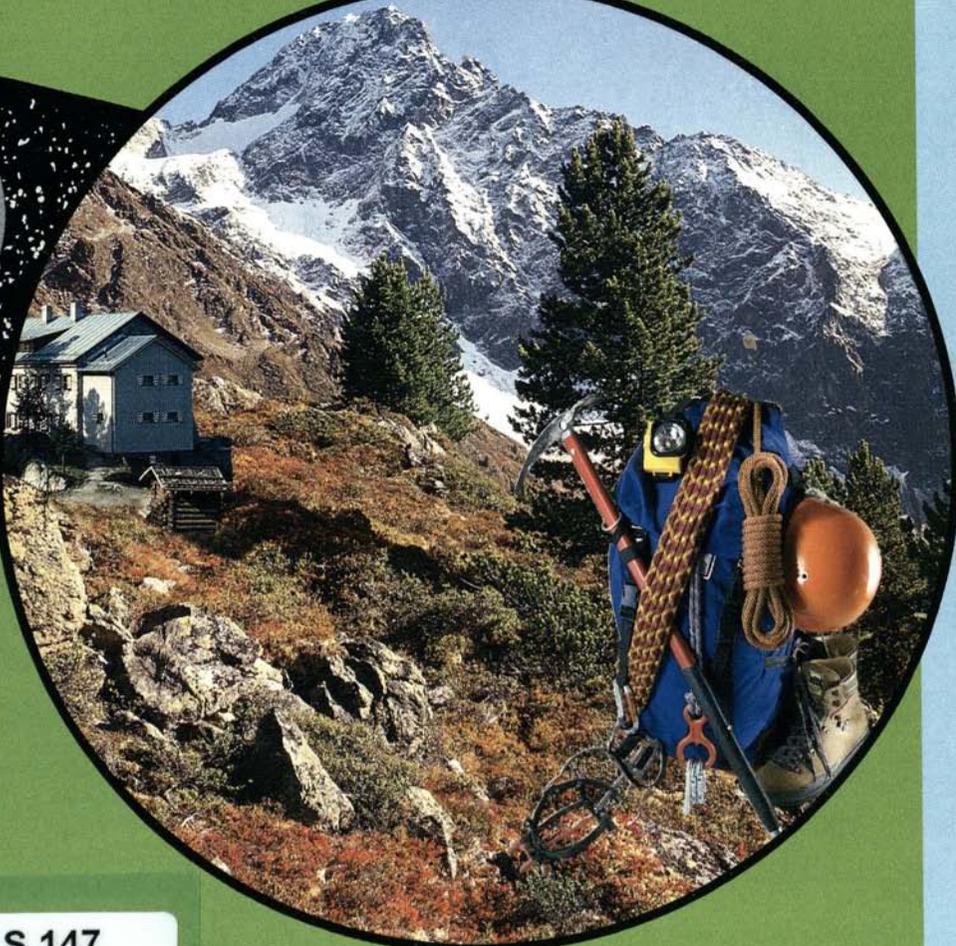


100 Jahre Sektion Bielefeld

1893-1993



8 S 147  
FS  
(1993)

Archivexemplar PENVEREIN  
nicht ausleihbar

# IN BIELEFELD DER PARTNER IN SACHEN GELD

Mit 70 Geschäftsstellen im Stadtgebiet

Wir gratulieren zum  
100jährigen Jubiläum



**Sparkasse Bielefeld**

Bielefelds ältestes Kreditinstitut

92 1259



Gestaltung des Titelbildes: Eckard Fortmann, Günter Herke, Ernst Pechmann, Ernst Rolf

# Sonderheft

zum

## 100jährigen Jubiläum der Sektion Bielefeld 1893-1993

Lieber Leser!

Das Jahr 1993 steht vor der Tür. In diesem Jahr wird die Sektion Bielefeld 100 Jahre alt. Dieses Heft soll Sie auf unser Jubiläum einstimmen.

Eine Festschrift üblicher Art wird es nicht geben, da erst vor 10 Jahren ausführlich über die Vereinstätigkeit berichtet wurde.

Wir wollen unser Jubiläum fröhlich und festlich feiern im Haus des Handwerks, auf unserer Hütte hoch über Oetz in Tirol und beim Festakt im Oktober (s. Terminplan).  
100 Jahre Sektion Bielefeld – Grund zum Feiern allemal!

# Zum hundertjährigen Jubiläum der Sektion Bielefeld

Zum Hundertjährigen kommen mir Gedanken über Vergangenheit und Zukunft unserer Sektion. Sie gehen zurück zu den Sektionsgründern, zu den vielen Vorsitzenden und Vorständen und den zahlreichen treuen Mitgliedern, die die Sektionsarbeit über die Jahrzehnte getragen und sie bis heute lebendig gehalten haben.

Dabei stellt sich die Frage:

Können wir heute, nach 100 Jahren, noch voll hinter damals aufgestellten hehren Zielen des DAV stehen?

1. Die Kenntnis des Hochgebirges zu erweitern,
2. das Bergsteigen und Wandern, besonders der Jugend, zu fördern und zu pflegen,
3. die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten,
4. die Liebe zur Heimat zu stärken.

Es ist uns selbstverständliche Verpflichtung, die Ideale unserer Gründergeneration weiter zu pflegen, sie aber den heutigen Gegebenheiten anzupassen:

Wir müssen unseren Bergsteigern und vor allen Dingen den nicht organisierten Bergwanderern genaue Kenntnisse des Hochgebirges vermitteln. Wandern und Bergsteigen im Hochgebirge dürfen wir nur noch fördern, wenn sie unter dem Zeichen des Naturschutzes und seiner besonderen Anforderungen stehen. Die Alpen müssen gehegt und gepflegt werden wie eine zarte Pflanze, die vom Aussterben bedroht ist, damit auch nachwachsende Generationen sich ihrer erfreuen können. Als alpenferne Sektion sollten wir auch die Schönheit unserer näheren Heimat erkunden, umweltbewußt erwandern und für die nächste Generation zu erhalten versuchen. In den zurückliegenden hundert Jahren ist in der Sektion viel geleistet worden. Mein Dank gilt allen Bergkameradinnen und Bergkameraden, die sich für Aufgaben in der Sektion zur Verfügung gestellt haben.

Es bleibt noch viel zu tun.

Ich wünsche der Sektion Bielefeld für das nächste Jahrhundert Mitglieder, die diese Herausforderung annehmen und gute Arbeit leisten.

Otto Ringel  
Erster Vorsitzender



## Die Sektion Bielefeld des Deutschen Alpenvereins

Die Sektion Bielefeld des Deutschen Alpenvereins feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Als Tag der Gründung gilt der 29. September 1893. Fünf Tage zuvor, am 24. September, versandte der Kaufmann Wilhelm Oltrogge, ein begeisterter Bergfreund, der schon etliche Jahre Wanderungen und Hochtouren, Bergbesteigungen und Gletscherüberquerungen durchgeführt, sich auch als früher Bergfotograf betätigt hatte, ein Rundschreiben an bekannte Bielefelder. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Soweit ich unterrichtet bin, zählt die Sektion Minden des D. u. Oe. A. V. mindestens schon zehn Bielefelder Herren zu ihren Mitgliedern, weshalb es wohl geraten und ein Bedürfnis zu sein scheint, auch hier mit der Gründung einer selbständigen Sektion vorzugehen.

Abgesehen von den Annehmlichkeiten, die für die hiesigen Mitglieder damit verbunden wären, würde auch eine größere Anzahl von Freunden und Besuchern der Alpenwelt, die bisher dem Verein fernblieben, sich leicht für eine Bielefelder Sektion gewinnen lassen, so daß wir in kurzer Zeit mit einer Mitgliedsliste, Bielefelds würdig, im Alpenverein vertreten sein würden.

Falls Sie für dieses Vorhaben Interesse haben, werden Sie höflichst zu einer Versammlung auf Freitag, den 29. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im oberen Modersohn'schen Saale eingeladen.

Sollten Sie am Erscheinen verhindert, aber doch gewillt sein, dieses Vorhaben durch Ihren Beitritt zu unterstützen, so wäre Ihr schriftlicher Bescheid erwünscht.

Hochachtungsvoll  
gez. Wilhelm Oltrogge.“

Auf diese Einladung hin trafen sich 14 Herren:

Justizrat Adriani, Johann Bansi, Justizrat Bock, Heinrich Gille, Louis Gassel, Musikdirektor Lamping, Dr. Nierhoff, Rechtsanwalt Ohly, Wilhelm Oltrogge, Professor Rübel, C. W. Schumann, Wilhelm Velhagen, Karl Wessel und Eduard Wülker.

Nach einer längeren Aussprache beschloßen sie, die Sektion Bielefeld des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen. Sie wählten einen vorläufigen Ausschuß mit Wilhelm Oltrogge als Vorsitzenden, Justizrat Bock als Stellvertreter, Heinrich Gille als Kassierer und Professor Rübel als dessen Stellvertreter und legten vorläufige Statuten fest.

Außer den 14 Anwesenden hatten noch 24 Herren schriftlich ihren Beitritt erklärt. Es waren:

Dr. Beckhaus, Wilhelm und Georg Kisker, Hugo Niemann, Albrecht Delius, Arnold Crüwell, Ernst Siedhoff, Fritz Kobusch, Christian Heyer, Direktor Sartorius, C. Theod. Oltrogge, Hermann Bansi, Apotheker Hülsberg, Reinhold Eglinger, Richard Oertmann, Dr. Huchzermeier, Louis Niestrath, Sanitätsrat Kranefuß, H. M. Stahel, Dr. Liebe, Dr. Nünninghoff, Theodor und Friedrich Elmendorf-Isselhorst und Dr. Varnholt-Gütersloh.

Die Gründungsstätte, das Gasthaus Modersohn, ein ehemaliges Schul- und Küsterhaus in der Niedernstraße (Nr. 2, Ecke Altstädter Kirchstraße), wurde 1899 abgerissen (von 1865 bis 1875 war das Haus die Bielefelder Leinenlegge), der Neubau aus rotem Backstein wurde 1944 durch Bomben zerstört. An seiner Stelle steht heute der rückwärtige Teil des Theaters am Alten Markt.

Am 19. Januar 1894 fand die erste Generalversammlung der künftigen Sektion Bielefeld statt. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden über Wesen, Zweck und Ziele des D. u. Oe. A. V. wurden die Statuten endgültig festgelegt und der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als fünftes Mitglied des Vorstandes wurde Dr. Nierhoff gewählt (Schriftführer), Professor Rübel übernahm das Amt des Bücherwartes. Als Vereinslokal wurde die Resource bestimmt.

Der Generalversammlung folgte die offizielle Anmeldung beim Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. in München. Nach dreijähriger Verhandlung hatten sich der 1862 in Wien gegründete Oesterreichische Alpenverein und der am 9. Mai 1869 in München (veranlaßt durch Franz Senn, dem Kuraten aus Vent im Ötztal) ins Leben gerufene Deutsche Alpenverein in Bludenz in Vorarlberg mit Wirkung vom 1. Januar 1874 zum D. u. Oe. A. V. zusammengeschlossen, der damals aus 12 Sektionen bestand. 20 Jahre später, zum Jahreswechsel 1893/94, zählte der gemeinsame Verein 27 740 Mitglieder in knapp 200 Sektionen. Die am 18. Februar 1884 gegründete Sektion Minden war die 97. Sektion des Gesamtvereins, die Sektion Bielefeld wurde die 201. Als nächste im ostwestfälisch-lippischen Raum erstand die Sektion Detmold.

„Zweck des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erleichtern.“ (§ 1 der 1893 geltenden Satzung). Diesem auf die Erschließung des Alpenraumes gerichteten Vereinszweck entsprachen die Hauptaufgaben mit den Schwerpunkten: Bau von Hütten und Wegen, Hebung des Fremdenverkehrs. Dem Jahresbericht 1893 zufolge galt die gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Erstbesteigung des Montblanc durch den Naturforscher Saussure im Jahre 1787 eingeleitete Erschließung der Alpen noch keineswegs als abgeschlossen. Es kann nicht verwundern, daß sich die Sektionen – auch die alpenfernen – dieser Aufgabe stellten und sich um ein Arbeitsgebiet in den Alpen bemühten.

Aus finanziellen Gründen konnte die Sektion Bielefeld erst nach etwa 20 Jahren das Gebiet um den Acherkogel oberhalb von Oetz am Eingang des Ötztales als Arbeitsgebiet erhalten und mit dem Bau einer Hütte beginnen. Ihre für August 1914 vorgesehene Einweihung fand wegen des Kriegsausbruchs nicht statt. 1922 eingeweiht und in Betrieb genommen, wurde sie am 21. Januar 1951 durch eine Lawine zerstört. Die Neue Bielefelder Hütte – an lawinensicherer Stelle erbaut – wurde am 4. August 1954 feierlich eingeweiht und eröffnet.



Wilhelm Oltrogge  
1893 – 1916

Wilhelm Oltrogge hat seine Bergtouren in einer Art Tagebuch festgehalten. Die Aufzeichnungen beginnen mit einem Vierzeiler: Alpenturen!

Das ist noch keinem verborgen geblieben die Alpen kennen, heißt sie lieben. Soll sich die Tiefe recht dir zeigen, so mußt du in die Höhe steigen.

Von 1886 bis 1913 zog es ihn jedes Jahr in den Schwarzwald, ins Allgäu, in die Schweiz, nach Südtirol und Italien, überwiegend aber nach Österreich in den Alpenhauptkamm. Er ging über Pässe und Gletscher von Hütte zu Hütte, erklimmte Zwei- und Dreitausender: Ankogel, Eggishorn, Hochfeiler, Großer Ramkogel, Blaser, Schareck, Plose, Gornergrat, Weißzint, Wilder Freiger, Watzmann, Schlern, Sonnblick, Mädelegabel, Zugspitze, Ortler, Scheibler, Sass Rigais, Dachstein, Becher, Kesselkogel, Adamello, Kronplatz, Penegal, Habicht, Großvenediger, Rittner Horn, Wildspitze. 1912 vermerkt er: „München – Bozen. Jenesen 1080 Meter. Ötz am Hüttenplatz 2250 unterm Acherkogel. München“; 1913: „Ötz (3 Wochen)“; 1914: „nichts“.

Um die Jahrhundertwende waren die meisten der heute in den Alpen stehenden Hütten erbaut und der größte Teil der Wege angelegt. Diese Feststellung muß uns heute mit Respekt und Bewunderung für die Leistung unserer Vereinsvorfahren erfüllen. Mit be-

scheidenen Mitteln konnten die wenigen Mitglieder die schweren Bedingungen nur mit großem Idealismus meistern. Es scheint nur zu berechtigt, wenn den Pionieren dieser Phase der Erschließung der Alpen Dank und Anerkennung auch dadurch zuteil wird, daß ihre Namen in Verbindung mit Hütten und Wegen weiterleben. Zu Ehren des Gründers unserer Sektion heißt der alpine Höhenweg zwischen der Neuen Bielefelder Hütte und der Guben-Schweinfurter Hütte „Wilhelm-Oltrogge-Weg“.

Am Gründungstag zählte die Sektion Bielefeld 38 Mitglieder, am 19. Januar 1894 schon 58. Bis Anfang 1907 stieg ihre Zahl auf etwa 100, bis zum Tod Wilhelm Oltrogges am 13. Februar 1916 auf etwa 200. Mitte der zwanziger Jahre waren etwa 700 Männer und Frauen Mitglieder der Sektion, am 1. Oktober 1948 nur noch 666. Im Zweiten Weltkrieg sind etliche Mitglieder gefallen. Die Fabrikanten Fritz André und Hermann Thiele aus Bünde, der Buchhändler J. N. v. Dreyse und der Kaufmann Wolfgang Jentsch aus Bielefeld. Bei Luftangriffen kamen ums Leben: Amtsgerichtsrat Paul Engel, techn. Lehrerin Gertrud Kampermann, Fabrikant Dr. Richard Kaselowsky, Kaufmann Hans Heinrich Peiniger, Oberbürgermeister i.R. Dr. Rudolf Stapenhorst, alle aus Bielefeld. „Diese Liste muß leider sehr unvollständig bleiben, weil durch das Verbrennen des Mitgliederverzeichnisses am 30. September 1944 weitere Feststellungen bisher nicht möglich waren.“ (Aus: Bericht 1. Oktober 1948). Bis 1961 hat sich dann die Mitgliederzahl fast verdreifacht (1924), bis 1983 fast vervierfacht (2400); im März 1992 gehörten der Sektion 2549 Mitglieder an.

Im Vorsitz folgten Wilhelm Oltrogge: Geheimer Justizrat Adolf Bock (1916–1921), Carl Theodor Oltrogge (1921–1932), Rechtsanwalt Dr. Karl Vonschott (1932–1947), Kaufmann Alfred Bienz (1947–1950), Baurat Theodor Streich (1950–1957), Dipl.-Kaufmann Dr. Max Domeier (1957–1974), Rechtsanwalt Erich Neumann (1974–1982), Professor Dipl.-Ing. Wolfgang Nielinger (1982–1984), Kaufmann Otto Ringel (seit 1984).

Die Mitglieder der Sektion pflegten von Anfang an die Geselligkeit. Sie trafen sich nicht nur zu den Generalversammlungen,

sondern auch in sogenannten Monatsversammlungen, „in denen alpine Angelegenheiten besprochen und anregende Vorträge gehalten wurden. Diese zwanglosen Zusammenkünfte mußten leider während der Kriegszeit aus leicht begreiflichen Gründen unterbleiben“ (Adrian). Der Zustrom neuer Mitglieder in den zwanziger Jahren, insbesondere in den Jahren 1922 und 1923, führte zu weiteren Aktivitäten. Häufigen Fahrten nach Oetz folgten 1922 die erste Brockenfahrt (Gemeinschaftlich mit der Sektion Hannover) und 1925 das erste Alpenfest, das nun schon traditionsgemäß jedes Jahr am zweiten Sonnabend im Januar im Haus des Handwerks in Bielefeld gefeiert wird. Es erfreut sich regen Zuspruchs bei Mitgliedern und Gästen. Wiederholte Treffen zu Wanderungen führten 1930 zur Gründung einer Wandergruppe, drei Jahre später bildete sich eine Skigruppe unter Studienrat Lüdemann. Die Mitglieder der Gruppen trafen und trafen sich zu monatlich stattfindenden Stammtischen.

Im Zuge der „Gleichschaltung“ wurde 1934 nach Einführung des Führerprinzips der Vorsitzende der Sektion Dr. Karl Vonschott „Vereinsführer“. Dessen ungeachtet gab es in der Sektion auch während des Krieges keinen Stillstand. Die Wanderungen gingen weiter, sie setzten 1945 erneut ein, für 1946 gab es bereits ein vollständiges Wanderprogramm – obwohl die Sektion nach Kriegsende formell als aufgelöst galt und als Verein noch nicht wieder zugelassen war. Sich um die Zulassung zu kümmern, übernahm der in Bersenbrück wohnende Kaufmann Alfred Bienz in Abstimmung mit Dr. Vonschott und Baurat Streich. Er schrieb am 18. Januar 1947 an die Militärregierung in Bielefeld: „Seit dem 29. September 1893 besteht in Bielefeld ein Alpenverein mit dem Namen ‚Sektion Bielefeld des Deutschen Alpenvereins e.V.‘. Er ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts in Bielefeld eingetragen. Die Bestrebungen des Vereins ergeben sich aus der anliegenden Satzung. Die Tätigkeit des Vereins ruht seit Kriegsende. Da er vollständig unpolitisch ist und jegliche Bindung politischer und rassentrennender Art ablehnt, bitte ich die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Vereins zu genehmigen, wie dies bereits bei anderen Alpenvereinen, so in Köln, Düsseldorf, Essen usw. er-

folgt ist. Ich war bisher Mitglied der Vereinsleitung (Geschäftsführer u. Kassierer). Ich habe weder der N.S.D.A.P. noch einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände angehört. gez. Alfred Bienz"

Nach dem zustimmenden Bescheid der Militärregierung vom 24. März 1947 lud Alfred Bienz alle Mitglieder zu einer Versammlung zwecks Neugründung des Alpenvereins. Sie fand am 7. Mai 1947 im Café Viertmann statt, dem Stammtischabend der Wandergruppe. Dieser Neugründungs-Versammlung, die einen Arbeitsausschuß wählte, dem die Herren Wilhelm Abt, Alfred Bienz, Dr. Max Domeier, Dr. Emil Dustmann und Dr. Günther v. Volkmann angehörten, folgte die Hauptversammlung am 4. Juni 1947 im großen Raum des Cafés Dingwerth, in der Alfred Bienz einstimmig als 1. Vorsitzender, Dr. Domeier ebenfalls einstimmig als Stellvertreter und die Mitglieder Abt, Dr. Dustmann und Dr. v. Volkmann als Vorstandsmitglieder gewählt wurden. Den vor den Wahlen erstatteten Berichten zufolge waren beim Brand der Geschäftsstelle im Hause „Bismarck" am Niederwall neben dem gesamten Archiv mehr als 500 Bücher der Bücherei ein Opfer der Flammen geworden. Die Hütte oberhalb Oetz blieb zwar erhalten, war aber restlos ausgeplündert.

Den Wiederzulassungen der Sektionen als selbständige Alpenvereine, Alpenclubs oder Sektionen (ein deutscher Gesamtverband bestand nicht mehr, nachdem der österreichische Teil des D. u. Oe. A. V. verselbständigt und im Frühjahr 1947 vom österreichischen Verfassungsgericht als Rechtsfortsetzer des Deutschen Alpenvereins anerkannt wurde) folgte 1950 die Neugründung des Deutschen Alpenvereins mit Sitz in München. Ende 1986 gab es in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Westberlin 298 selbständige Sektionen mit 466 621 Mitgliedern. Zu diesem Zeitpunkt besaß der DAV 230 allgemein zugängliche Hütten (183 in Österreich) und betreute in den Alpen 20 000 km Wege. 1989/90, nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze, begannen Neugründungen ehemaliger Sektionen in den neuen Bundesländern. Westdeutsche Sektionen standen ihnen hilfreich zur Seite.

Nach 1947 setzte in der Sektion ein reges

Vereinsleben ein. 1949 begann das Erscheinen eines eigenen Mitteilungsblattes, das inzwischen zu einem Mitteilungsheft geworden ist und jährlich dreimal herausgegeben wird. Die Zahl der Mitglieder wuchs stetig, auch in Bielefelds Nachbargemeinden, so daß sich in Herford, Gütersloh und Bünde Ortsgruppen mit eigenen Veranstaltungen gründeten. Die Tätigkeit der Wandergruppe war nie ganz unterbrochen worden. 1946/47 gründeten junge Mitglieder die Skigruppe neu, und als auf Wanderungen das Fotografieren immer beliebter und selbstverständlicher wurde, schlossen sich Fotofreunde 1960 zu einer Fotogruppe zusammen. Sangesfreudige Wanderer bildeten einen recht regsamen Singekreis (1977), handarbeitskundige Frauen einen Handarbeitskreis (1981). Alt gewordene Mitglieder, die ihr Leben im Verein nicht aufgeben wollten, gründeten 1982 eine Seniorengruppe, leistungsstarke, die sich durch die Wanderungen nicht genug gefordert fühlten, im selben Jahr eine Hochtourengruppe, ältere Wanderer ein Jahr später eine Gruppe für Ältere mit Treffen zu kürzeren Wanderstrecken. Neben einer Kletter- und einer Jugendgruppe besteht seit 1988 eine Familiengruppe für junge Familien mit Kindern. Natürlich stellen sich Mitglieder auch in den Dienst des Natur- und Umweltschutzes. Jedes Jahr treffen sie sich und säubern ein Patengebiet zwischen Waterbör und der Bodelschwinghstraße. So differenziert in der Sektion gearbeitet wird, dreimal im Jahr begegnen sich alle Gruppen: beim stadtbekanntem Alpenfest im Januar, bei der Jahreshauptversammlung im März und beim Stiftungsfest im Oktober, wo Mitglieder für ihre langjährige Treue zum Verein geehrt werden.

Einige Wanderungen haben Tradition: die Hermanns-, die Blau- und die Sonnenwend-, die Allerheiligen- und die Adventswanderung.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht schwerfallen, den Verein und seine Geschichte in dem größeren Zusammenhang mit der Geschichte unseres Volkes und der Weltgeschichte zu sehen. Mögen die Turbulenzen unseres Jahrhunderts noch bis heute nachwirken, sie sollten, auch in ihren Auswirkungen, keineswegs vergessen sein.

Alfred Mietz

## Der DAV vor 100 Jahren und heute

Die 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts brachten eine organisatorische Zusammenfassung der Bergfreunde der einzelnen Länder des Alpenvereins. 1862 wurde der Österreichische Alpenverein in Wien gegründet, 1869 der Deutsche Alpenverein in München. Da sich beide Alpenvereine mit demselben Arbeitsgebiet, nämlich den Ostalpen, und mit denselben Zielen befaßten, kam es 1874 – trotz der vorangegangenen staatlichen Trennung beider Länder (1866/1871) – zum Zusammenschluß als „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“, der bis zum Jahre 1945 in dieser Form bestand.

In den ersten Jahren entstanden Sektionen naturgemäß vorwiegend in den alpennahen Gebieten. Hinzu kamen zunächst Sektionsgründungen in den Großstädten. Allmählich bildeten sich auch Zusammenschlüsse von Bergfreunden in mittleren und kleineren Orten. In diese Entwicklung fiel auch die Gründung der Sektion Bielefeld als eines alpenfernen Vereins am 29. 9. 1893 auf Initiative des Bielefelder Kaufmanns Wilhelm Oltrogge, der zuvor schon Mitglied der Sektion Minden gewesen war.

Als Aufgaben hatte sich der Alpenverein gestellt: eine ideelle, nämlich die wissenschaftliche Erforschung der Alpen, und eine praktische, die „Erleichterung der Bereisung“. Die erste Aufgabe kann als erfüllt angesehen werden mit hervorragenden Ergebnissen einschließlich der Herstellung eines ausführlichen Kartenwerkes. Dieser wissenschaftlichen Seite widmete sich anfänglich besonders der Österreichische Alpenverein. Seine Mitglieder gehörten den wissenschaftlich gebildeten und literarisch tätigen Kreisen an.

Die Gründung des Deutschen Alpenvereins im Jahre 1869 stand im Gegensatz zum wissenschaftlichen Ideal des OeAV und stellte die praktische Seite, die Erschließung der Alpen, in den Vordergrund. Zu den Gründern gehörten nicht nur Reichsdeutsche, sondern auch so hervorragende Vertreter des Österreichischen Alpenvereins wie Franz Senn und Johannes Stüdl/Prag. Es änderte sich auch die Zusammensetzung der Mitglieder, bei denen nun die Bergsteiger den Ton

angaben. Idee und Ziele des Alpenvereins waren jedoch zunächst nicht allgemein verbreitet, sondern erfaßten nur gewisse Schichten. So setzte sich z.B. die Sektion Bielefeld bei ihrer Gründung u.a. aus Kaufleuten, Rechtsanwälten und akademisch gebildeten Lehrern zusammen.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Alpenvereins lag von Anfang an bei den einzelnen selbständigen Sektionen, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet erhielten, in dem durch Wege- und Hüttenbau die Begehung der Berge ermöglicht wurde. Die Sektion Bielefeld bekam ihr Arbeitsgebiet südöstlich von Oetz und errichtete im Zeitraum von 1913/1922 die „alte“ Bielefelder Hütte.

Die Entwicklung des Alpenvereins wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Trotz Verlusten durch Kriegseinwirkung und gebietlicher Veränderung setzte aber nach Kriegsende die Tätigkeit der Sektionen in verstärktem Umfang wieder ein. Es wurden zahlreiche Hütten neu gebaut oder erweitert. Der Gedanke des Alpinismus erfaßte auch breitere Bevölkerungsschichten als bisher. Diese Entwicklung hielt trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten und politischer Veränderungen zwischen den beiden Weltkriegen an. Einen großen Einschnitt brachten dann der 2. Weltkrieg und sein Ende. Wiederum gab es große Verluste und Veränderungen. Es kam zur Stilllegung der Tätigkeit des Gesamtvereins und der Sektionen in Deutschland und zur Beschlagnahme ihres Eigentums. Engagierte Bergfreunde überwandern aber mit großem persönlichen Einsatz alle Schwierigkeiten.

In organisatorischer Hinsicht wurde 1950 der „Deutsche Alpenverein“ in Würzburg wiedergegründet. Zu den Männern, die diese Neugründung vollzogen und die „Zwölf Apostel“ genannt werden, gehörte auch der damalige Vorsitzende der Sektion Bielefeld, Baurat Theodor Streich. Zu einer Vereinigung der beiden Teile des Alpenvereins in Österreich und in Deutschland ist es aber vorzugsweise aus politischen Gründen nicht wieder gekommen. Doch besteht weiterhin aufgrund der früheren Gemeinsamkeit und derselben Ziel-

Vereinskameraden aus den Jahren  
1950 bis 1965



Reinhard Billerbeck



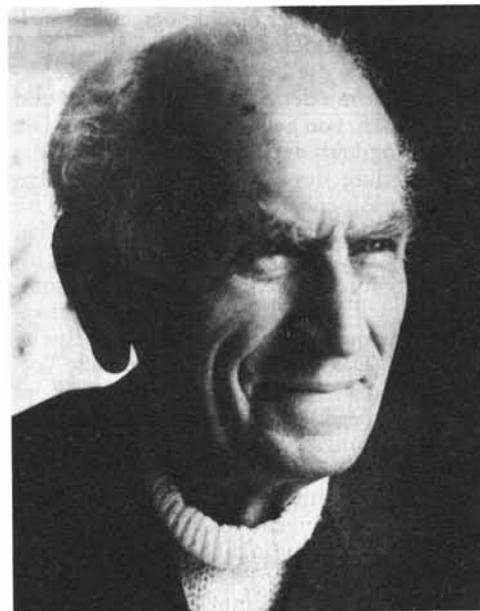
Henry Göthe



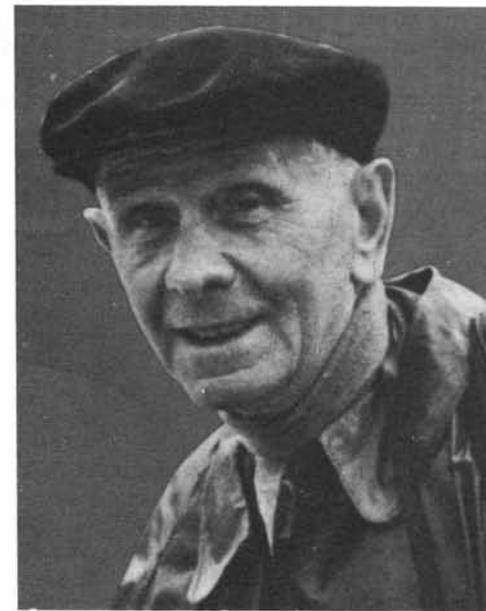
Gustav Werk



Heino Gruschka



Wilhelm Lüdemann



Theo Wemhöner



Karl Sadler, Hilde Podlucky

setzung eine enge Zusammenarbeit. Dabei muß hervorgehoben werden, daß der OeAV die Verwaltung des deutschen Hüttenbesitzes in Österreich übertragen bekommen hatte und es seiner Initiative zu verdanken ist, daß der DAV seine Hütten wieder zurückerhielt. Ein besonderer Dank gebührt dabei dem damaligen Treuhänder, dem Hofrat Professor Dr. Martin Busch, dem die Sektion Bielefeld die Ehrenmitgliedschaft verliehen hat – auch für seine tatkräftige Förderung beim Aufbau der Neuen Bielefelder Hütte 1954.

Die Nachkriegsjahre brachten eine stürmische Entwicklung des Alpinismus. Sie erfaßte alle Bevölkerungsschichten. Sie führte zu einer Vergrößerung der Zahl der Mitglieder der Sektionen und zu einer Verbesserung ihrer Einrichtungen. Der DAV hat heute in 342 Sektionen über 500 000 Mitglieder – inzwischen auch 24 Sektionen in den neuen Bundesländern. Er besitzt über 300 Hütten und betreut ein Wegenetz von 40 000 km. Im ganzen Alpenraum gibt es etwa 1000 Hütten, die durch die Zusammenarbeit des DAV mit den Bergsteigerverbänden aller Alpenländer in Europa in der „Union International des Associations d'Alpinisme“ (UIAA) mitbenutzt werden können. Erst durch die Schaffung der Hütten und der Wege ist aus dem unwegsamen Hochgebirge die große Erholungslandschaft Alpen geworden. Die Grundfrage des DAV, die „Erschließung der Alpen“, ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Zahl der Hütten ist ausreichend. Es geht nicht mehr um den Neubau von Hütten und Wegen in bisher freiem Gelände, sondern um die Erhaltung und Verbesserung bestehender Anlagen.

Weggenossen, wie auch immer  
uns das schwanke Los entzweit  
oder uns verdammt zu schlimmer  
schmerzlicher Verlassenheit –  
nie verblühen wird der Schimmer  
über unserer Wanderzeit.

*Leo Maduschka*

Die Entwicklung der Nachkriegszeit hat vielmehr zu einer Überbeanspruchung der Alpen geführt durch die Erweiterung der Verkehrsverhältnisse mit dem Bau von Fahrwegen und Autostraßen, von Seilbahnen und Liften. Die Anziehungskraft der Alpen brachte durch die Vergrößerung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Alpenorten, insbesondere auch im Winter, einen Massentourismus mit sich, den es bei der Gründung noch gar nicht gab. Inzwischen sind neue Sportarten dazugekommen. Diese Entwicklung stellte den Alpenverein vor eine neue Situation und vor neue Aufgaben. Dazu gehört die sachgemäße Vorbereitung der Mitglieder auf die Nutzung der Alpen, insbesondere durch die Einsetzung von Fachübungsleitern z.B. für Skilauf, Bergwandern Klettern und Hochtouren.

Im Vordergrund jeder AV-Arbeit steht der Schutz des Alpengebietes im weitesten Umfang, um den ursprünglichen Charakter der Berglandschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt zu erhalten. Das beginnt mit der umweltfreundlichen Bewirtschaftung der eigenen Hütten und der Mitarbeit in allen Organisationen des Natur- und Umweltschutzes.

Mit viel Liebe zur Bergwelt, mit viel Idealismus und ehrenamtlichem Einsatz sind die Mitglieder in den 100 Jahren unserer Sektion gewandert, haben alpine Touren gemacht, die Bielefelder Hütte zweimal gebaut, sie sind geklettert und haben für die Ausbildung Jugendlicher gesorgt. Die Jugend im DAV soll helfen mitzudenken, mitzuhandeln und abzuwägen, was auch in Zukunft sinnvoll und möglich sein könnte. Dann wäre für die Zukunft des DAV gut gesorgt.

Heinz Gieselmann

## Dr. Max Domeier, eine prägende Gestalt der Sektion Bielefeld des Deutschen Alpenvereins

Von 1957-1974 leitete der Wirtschaftsprüfer Dr. Max Domeier die Sektion. Er war eine ausgesprochen starke Persönlichkeit. Sein Einfluß auf die Sektion Bielefeld ist unübersehbar. Fast sein gesamtes Privatleben und seine berufliche Organisation stellte er in den Dienst des Alpenvereins. Kein Mandant, der nicht zum Wohle der Sektion eingespannt würde. Da wurden Drucksachen hergestellt, Einladungen zu Festen, Mitteilungsblätter. Die Mandanten des Wirtschaftsprüfers halfen bei der Errichtung des Orientierungshäuschens an der Bielefelder Hütte, der „Rattenbude“ und vielem anderen mehr. Er war unablässig für den Alpenverein tätig, organisierte auch die Alpenvereins-Sonderzüge.

Lange Zeit war den deutschen Bergsteigern der Zugang zu den österreichischen Alpen versperrt. So rief Dr. Domeier auf zum Bau einer Hütte am Kahlen Pön in Titmaringhausen im Kreis Brilon. Sie sollte dort in etwa 700 m Höhe als Heimathütte errichtet werden. Am 24. Oktober 1948 wurde der erste Spatenstich getan. Als aber die Bielefelder Hütte am Acherkogel am 21. Januar 1951 zerstört wurde, war der Bau der Heimathütte nicht mehr gefordert, vielmehr setzte sich der Alpenverein, an der Spitze die beiden Vorsitzenden und Freunde Baurat Theodor Streich und Dr. Domeier, für den Neubau der Bielefelder Hütte ein, die am 4. August 1954 eingeweiht werden konnte. Die angesammelten Mittel für die Pön-Hütte wurden später für den Kauf des Vereinsheimes in der Marktstraße verwendet.

Seit 1941 war Dr. Domeier auch Wanderwart der Sektion. Als nach dem Krieg die traditionelle Brockenfahrt nicht mehr fortgesetzt werden konnte, fand 1948 die erste Winter-Sauerlandfahrt zur Essener Hütte im Rothaargebirge bei Oberhundem statt. Auf Dr. Domeier sind zahlreiche Gruppengründungen zurückzuführen, wie die Gründung der Fotogruppe, Tanzgruppe, Jugendgruppe. Er unterstützte die Klettergruppe und gründete die Ortsgruppen Herford, Gütersloh und Bünde. 1961 rief er zur Bildung eines Beirats



Dipl. Kaufmann  
Dr. Max Domeier  
1957 – 1974

aus besonders aktiven Sektionsmitgliedern auf und trieb den Erwerb des Vereinshauses Marktstraße voran, der 1964 abgeschlossen wurde.

Unter seiner Führung stieg die Mitgliederzahl der Sektion sprunghaft an. Am 1. Oktober 1948 zählte die Sektion 666 Mitglieder, bei seinem Abschied am 22. 2. 1974 wies der Verein 2167 Mitglieder auf.

Unvergessen bleibt er vor allen Dingen als Wanderwart. Hunderte von Wanderungen fanden in der engeren und weiteren Heimat statt. Es wurden Hochgebirgswanderungen durchgeführt, und die Wandergruppe fand sich regelmäßig zu fröhlicher und kameradschaftlicher Runde am Stammtisch.

Schließlich setzte er sich auch ein für die Einflußnahme der Sektion im Hauptverein.

1975 nahm er zum letzten Mal an der Hauptversammlung in Burghausen teil und traf sich dort mit vielen alten gleichgesinnten Freunden, die aus der jahrzehntelangen Zusammenarbeit der Idee des Alpenvereins verbunden waren.

Er verunglückte tödlich am 5. August 1975 bei einer Bergwanderung im Toten Gebirge. Wolfgang Schlüter

## 80 Jahre Bielefelder Hütte

Bereits im Jahr 1913 wurde durch den Verkauf von Anteilsscheinen für den Bau einer Bielefelder Hütte in Oetz erworben. Eine Urkunde vom 5. 7. 1913 belegt, daß die Sektion Bielefeld eine 2500 m<sup>2</sup> große Parzelle von der Gemeinde Oetz erwirbt, um darauf eine Hütte zu errichten. Der Kaufpreis beträgt 200 Kronen. Die Parzelle liegt auf 2168,50 Meter Höhe unterhalb des Acherkogels. Die Sektion wurde durch Wilhelm Oltrogge und Heinrich Adrian vertreten.

Man begann mit dem Bau noch im Jahre 1913. Die Einweihung sollte 1914 erfolgen, jedoch der beginnende Weltkrieg machte einen Strich durch dieses Vorhaben. Da die Hütte vermutlich nur provisorisch vollendet worden war, wurden bereits im August 1917 dringende Schutzarbeiten notwendig. Die Nachkriegszeit zwischen 1918 und 1921 brachte einen „Ausverkauf“ der vorhandenen Woldecken und durch Einbruch ein Zerstoren des Geschirrs. Erst im Juli 1921 beschließt man, das Haus nunmehr endgültig fertigzustellen.



Am 21. 8. 1922 wurde die Hütte eingeweiht und Anton Schmid als Pächter übergeben (Anton Schmid war der Großvater der Puitter Buam, die viele Sektionsmitglieder von den musikalischen Auftritten bei Hüttenfeiern her kennen). Bereits im April 1922 schrieb Anton Schmid an Heinrich Adrian, daß der Bau eines Weges möglich sei, der von der Hütte über Hochreichkopf zur „Hersfelder Hütte“ gehen sollte. Es muß sich um den heutigen „Wilhelm-Oltrogge-Weg“ gehandelt haben. Im Juni/Juli 1922 ist der Bielefelder Erich Neumann – aus Fa. A. Holste Ww. – in Etappen Teile dieses Weges gegangen. Am 13. 7. 1922 erteilte dann die Sektion Bielefeld den offiziellen Auftrag zum Bau eines „alpinen Steiges“ von der Hütte über Achplatte, Niederreichscharte, Hochreichkopf und Hoher Wasserfall bis zur Hersfelder Hütte (heute Guben-Schweinfurter-Hütte). Die Kosten betragen 15 000 Mark. Der Wunsch bestand, daß dieser Weg möglichst noch bis zur Einweihung der Hütte fertig werden sollte.

Mit den Pächtern – neben Anton Schmid gab es noch einen Co-Pächter mit Aloys Thurner, Zimmermeister aus Oetz – wurde ein Pachtvertrag abgeschlossen. Bereits 1926

wurde der Sektion Bielefeld das noch bestehende Arbeitsgebiet vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein zugewiesen.

Weil 1929 die Sektion Dortmund eine Hütte im Kühtai bauen wollte, bemühte sie sich um Teile unseres Arbeitsgebietes im Längen- und Mittertal. Diesem Wunsch wurde am 17. 1. 1930 entsprochen. Schon in den Verhandlungen wurde auf die Möglichkeit einer Wegeanlage vom Mittertal über die Mittertaler Scharte zur Bielefelder Hütte hingewiesen.

Am 2. 11. 1932 beschloß der Vorstand der Sektion, das Pachtverhältnis mit Anton Schmid zu kündigen. Im übrigen war die Hütte nur im Sommer (ca. 3 Monate) geöffnet.

Am 9. 6. 1933 wurde zwischen Ignaz Schöpf, Bergführer aus Habichen, und der Sektion ein neuer Vertrag geschlossen. Wer den alten Naz – sein Sohn Naz ist der heutige Pächter – nicht kennengelernt hat, dem ist sicherlich entgangen, ein Tiroler Original zu erleben. Wie kritisch die Situation 1933 war, zeigt uns ein Schreiben vom 21. 11. 1933, in dem Naz Schöpf um ein unverzinsliches Darlehen über ÖS 223,42 bittet, da die wirtschaftlichen Verhältnisse eine sofortige Bezahlung von Rechnungen nicht möglich machten. Der Hüttenbericht für 1934 sagt z.B. aus, daß die Einnahmen ÖS 154,60, die Ausgaben ÖS 135,25 betragen haben. Die Hütte wurde von 158 Gästen besucht, auf die 46 Übernachtungen entfielen. Der Gesamteindruck wurde auch in den Folgejahren nicht wesentlich besser (1936: Einnahmen ÖS 300,16, Ausgaben ÖS 291,60). Es war schon eine sehr schwierige Zeit für den Pächter einer Hütte in den Alpen. Auch für unsere Hütte am Acherkogel war die Zeit 1938–1945 sehr schwer. Detaillierte Aufzeichnungen haben wir nicht. Es ist uns jedoch bekannt, daß Naz Schöpf sen. die Hütte einem „linientreuen“ Mann übergeben mußte. Der österreichische Alpenverein hat dann nach 1945 als Treuhänder die früher deutschen Hütten verwaltet.

Naz Schöpf sen. kam wieder auf unsere Hütte. In der Winterzeit 1950/51 wurde die Bielefelder Hütte von einer Lawine völlig zerstört. Zwei Schuttlawinen, die in all den Vorjahren immer zu unterschiedlichen Zeiten abgingen, trafen sich 1951 genau über un-

serer damaligen Hütte und zerstörten sie. Bereits im Herbst 1951 begaben sich der damalige Vorsitzende Theodor Streich und Naz Schöpf sen. auf die Suche nach einem anderen Platz, auf dem eine neue Bielefelder Hütte erbaut werden konnte. Nach Abwägungen und Überlegungen fanden beide Herren, daß der Platz, auf dem die heutige Hütte steht, ein hervorragender Standort sei. Die Sektion beschloß auf der Mitgliederversammlung am 27. 2. 1952, daß ein Wiederaufbau erfolgen solle. Am 15. 6. 1953 begannen die Bauarbeiten, die mit der festlichen Einweihung am 4. 8. 1954 beendet wurden.



Baurat Theodor Streich

Die Bielefelder Sektion hatte wieder in ihrer Bergheimat eine gute Hütte. In den Jahren 1954 und 1955 waren die Mitglieder aufgefordert worden, mit einem halben Jahresbeitrag Bauanteil zu leisten. Die „Neue Bielefelder Hütte“ hat der Sektion nunmehr fast 40 Jahre zur Verfügung gestanden. Die Übernachtungen sind in diesen Jahren gestiegen. Aus der 1954 gebauten „Sommerhütte“ – die Zahl der Wintergäste war nicht sehr hoch – wurde 1976 eine Sommer/Winterhütte. In diesem Jahr nahm die Gemeinde Oetz eine Bergbahn

in Betrieb, die die Gäste auf die Höhe von 2000 m und damit bis auf ca. 20 min Fußweg an unsere Hütte bringt. Nunmehr war auch im Winter in Hochoetz Skilauf möglich. Dies wurde in den Folgejahren von vielen Menschen, u.a. auch von der Jugendgruppe der Sektion Bielefeld, intensiv genutzt.

Eine Berghütte, wie wir sie besitzen, und ein Skigebiet, wie es um unsere Hütte vorhanden ist, sind Wirtschaftsfaktoren im Leben einer Gemeinde. Oetz ohne Bielefelder Hütte wäre daher auch sicherlich schwer vorstellbar. Die Kontakte zur Gemeinde und ihren Repräsentanten können, mit manchmal leichten Trübungen, als gut und intensiv bezeichnet werden.

So hat es z.B. bei unseren Sanierungsvorhaben an und in der Hütte in den letzten Jahren immer ein gutes Einvernehmen gegeben. An dieser Stelle sei auch den Pächtern – seit ca. 60 Jahren Fam. Schöpf aus Habichen – herzlich gedankt. Es sieht so aus, als ob die Bielefelder Hütte ohne den Namen „Schöpf“ nicht auskäme, denn Werner Schöpf möchte die Nachfolge seines Vaters antreten.

80 Jahre Bielefelder Hütte in Oetz – auch deine Bergheimat?

Rolf Baumotte, Hüttenreferent



## Liebe Bielefelder Bergfreunde,

Zum 100. Bestandsjubiläum  
der Sektion Bielefeld  
entbieten wir  
aus der Oetzer Bergheimat  
die besten Glückwünsche.

Herzlichst

**GEMEINDE OETZ**

Joachim Grieser  
Bürgermeister

**TOURISMUSVERBAND OETZ**

Kurt Fischer  
Obmann

Walter Scalet  
Geschäftsführer

# Hundert Jahre Natur- und Umweltschutz im DAV

Diese Überschrift ist provokativ: glauben wir doch, den Natur- und Umweltschutz aus der Notwendigkeit heraus erst während der vergangenen Jahrzehnte, weit nach dem 2. Weltkrieg entwickelt zu haben. Sicher sind die Aufgaben inzwischen umfangreicher und komplexer geworden. Blättert man jedoch in den Unterlagen des Naturschutzreferates in München, so ist manche Idee schon recht bejahrt, ohne an Aktualität eingebüßt zu haben. Ziel bei der Gründung des Alpenvereins 1869 war es, zur Erforschung und Erschließung der Alpen beizutragen. Daraus entstand sehr bald der Konflikt zwischen Naturnutz und Naturschutz. Erste Verantwortung für den Alpenraum ergab sich in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als gravierende Überschwemmungskatastrophen mit Abgängen von Muren zu starken Zerstörungen führte, die auf Raubbau und Abholzen großer bewaldeter Flächen zurückzuführen waren. Der Alpenverein unterstützte die Schadensgebiete mit Pflanzaktionen und durch Geldspenden, die aber im Verhältnis zum Gesamtvolumen noch recht bescheiden ausfielen. Entsprechende Hinweise finden sich in den Mitteilungen des DOeAV bereits 1880 (Vortrag gehalten in der AV-Sektion München von Freiherr v. Raesfeldt, k. bair. Forstmeister: Die Alpenvereine und die Forstkultur in den Alpen) und 1881 eine Mitteilung über „Aufforstung durch den DOeAV“.

Während der 90er Jahre ereigneten sich nur wenige Überschwemmungskatastrophen, so traten Waldschadens-Meldungen in den Hintergrund. Nun mehrten sich Klagen über den zunehmenden Tourismus, an dem der AV reichen Anteil hatte. Im Vordergrund stand der Raubbau an Alpenpflanzen, die massenhaft zum Verkauf – insbesondere auf Bahnhöfen – angeboten wurden. Schon früh gab es Bestrebungen, Refugien für bedrohte Arten in Pflanzengärten anzulegen (erstmalig angeregt 1875 von Prof. Nägeli, München), die der Alpenverein mit kleineren Summen unterstützte, ihnen aber viel Raum in seinen Mitteilungen widmete. Bereits 1908 wurde dort aber auch das Aussetzen und Umsiedeln

von Wildpflanzen als falschverstandener Naturschutz angeprangert.

Im Jahre 1900 konstituierte sich auf Anregung des Apothekers Schmolz (Sektion Bamberg) der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen als Zweigverein des DOeAV mit 29 Sektionen und über 100 Einzelmitgliedern. Der Verein übernahm den Pflanzengarten am Schachen und entwarf das erste Plakat mit Alpenblumen, das in Hütten und Berggasthöfen ausgehängt werden sollte. Auf Initiative dieses Vereins wurde am 15. 4. 1910 ein 8500 ha großes Gelände am Königssee zum Pflanzenschongebiet erklärt, in dem das „Ausgraben, Ausreißen, Sammeln und Fortbringen wildwachsender Pflanzen aller Art“ verboten war.

Der „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen“ wurde 1934 umbenannt in „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere“ und fungiert heute als „Verein zum Schutze der Bergwelt“. Seit Beginn dieses Jahrhunderts erscheinen Jahrbücher, die sich mit ihren wissenschaftlich fundierten Beiträgen in der Fachwelt einen Platz eroberten. In der Sektionsbibliothek sind sie vollständig vorhanden.

„Gegen die zunehmenden Unsitten in den Alpen“ wurde 1920 in München die Bergwacht gegründet, die seither vom Alpenverein gefördert wird. Unter dem Druck des zunehmenden Tourismus strebte der AV 1926 eine Satzungsänderung an mit dem Zusatz: „... ihre (der Alpen) Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten“. Bereits seit Kriegsende beklagte man die Übererschließung der Alpen. So wurde 1919 in Nürnberg der Antrag gestellt, die Erschließung der Ostalpen als beendet anzusehen. Man sagte den Bergbahnen den Kampf an, ebenso industriellen Anlagen. Außerdem forderte man behördliche Vorschriften zum Schutze der Pflanzen und Tiere.

1923 wurde in den „Tölzer Richtlinien“ eine Beschränkung im Hütten- und Wegebau festgelegt, die 1929 verschärft formuliert, aber abgelehnt und 1937 erneut überarbeitet wurde. Inzwischen waren in 13 Jahren 144 neue Unterkünfte entstanden, teilweise auch als Folge der Gebietsverluste nach 1918.

1938 wurde dann „dem Alpenverein (nach dem Anschluß Österreichs nunmehr „Deutscher Alpenverein“ und dem Reichssportbund als Fachverband Bergsteigen unterstellt) grundsätzlich die Betreuung der vereinsmäßigen Arbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes im gesamten Gebiet der Ostmark übertragen“. Mit dem Reichsnaturschutzgesetz wurden die Verordnungen der einzelnen Gaue vereinheitlicht. 1939 fand in Admont die erste Naturschutztagung statt, 1940 erschien das erste Naturschutzhandbuch des DAV.

Durch den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg und teilweiser Neuordnung der Arbeitsgebiete ist der Naturschutzgedanke zunächst wenig populär. Dennoch gehört der DAV bereits seit Beginn der 50er Jahre dem Deutschen Naturschutzring an. Ein Unterausschuß für Naturschutz im DAV berät den Verein und vermittelt zu staatlichen Stellen, überwiegend zum Kulturausschuß des Bayerischen Landtages.

1958 nahm die Hauptversammlung in Hof gegen den Widerstand einiger Sektionen folgenden Antrag an: 1. einen Beauftragten für den Naturschutz zu benennen, 2. in jeder Sektion einen Naturschutzwart zu bestellen und 3. ab sofort auf jeden Neubau von Hütten und Wegen in dem schmalen, schutzwürdigen Öldlandbereich Deutschlands zu verzichten. Dieser Beschluß wurde einstimmig auf der Hauptversammlung 1970 erneuert. Zehn Gebiete des deutschen Alpenraumes wurden als Naturschutzgebiete vorgeschlagen, von denen als erstes 1963 die Ammergauer Berge unter Schutz gestellt wurden. 1964 stellte die Sektion Allgäu-Kempten den Antrag, gegen die zunehmende Wildbachverbauung in den Alpen zu protestieren. Ähnliche Forderungen wurden auf der Naturschutzreferenten-Tagung 1990 in Augsburg erhoben.

Vor dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde die Naturschutzarbeit vom Rechtsreferat getrennt und ein Beauftragter für den Naturschutz in den Verwaltungsausschuß aufgenommen. Der Ausschuß zum Schutz der Bergwelt wurde gegründet und mit Fachleuten besetzt. Er soll den Naturschutzbeauftragten beraten und Stellungnahmen zu geplanten Projekten im Alpenraum ausarbeiten. Der DAV wandte sich mit Erfolg gegen

einige Seilbahnprojekte und weitere Erschließungspläne in den Alpen.

In Anbetracht steigender Müllberge in den Alpen wurde 1972 die Aktion „Saubere Berge“ gestartet. Ebenso sind Abfall- und Abwasserprobleme seither eine ständige Aufgabe und Herausforderung für hüttenbesitzende Sektionen. Seit der Hauptversammlung 1975 existiert ein eigenständiges Naturschutzreferat mit hauptamtlichen Mitarbeitern. Die erste Naturschutzreferenten-Tagung fand 1976 in Würzburg statt. Seither treffen sich die Naturschutzreferenten der Sektionen einmal jährlich. Die Naturschutzprobleme werden immer umfangreicher, ob es sich dabei um Kraftwerksbauten, Sommerskilauf in Gletschergebieten, neue Sportarten, Ozonloch oder das Waldsterben handelt.

Das Naturschutzreferat unterstützt die Ausbildung der Fachübungsleiter durch ein Lehrteam, erstellt Merkblätter für alle Bereiche alpiner Sportarten und betreibt sonstige Öffentlichkeitsarbeit. Der DAV ist federführend in der CIPRA (gegründet 1952 in Rotach-Egern auf Betreiben der Internationalen Naturschutzunion), die wiederum der Alpenkonvention beratend zur Seite steht. Seit dem 25. 5. 1984 ist der Hauptverein anerkannter Naturschutzverein in Bayern und gehört dem Deutschen Naturschutzring an. Er muß bei allen Raumordnungsverfahren, die seinen satzungsgemäßen Aufgabenbereich berühren, gehört werden.

Das Grundsatzprogramm, das 1977 einstimmig verabschiedet und in der Festschrift zum 90jährigen Bestehen der Sektion Bielefeld abgedruckt wurde, gilt nur für den alpinen Bereich. Im außeralpinen Bereich sind die einzelnen Sektionen für die örtlichen Naturschutzprobleme zuständig, können sich aber vom Hauptverein beraten lassen.

Seit einigen Jahren ist Heinz Beckmann bewährter Naturschutzreferent unserer Sektion. Seine jährlichen heimat- und naturkundlichen Wanderungen erfreuen sich zwischen großer Beliebtheit. Über die Aktivitäten unserer Naturschutzgruppe wird in den Mitteilungen der Sektion berichtet. Trotz hundertjähriger Vergangenheit ist der Naturschutz aber noch immer ein zartes Pflänzchen, das der Unterstützung unserer Mitglieder bedarf.

Die vorangegangenen Ausführungen stützen sich auf folgende Unterlagen des Naturschutzreferates in München:

Bellinger, Carl-Hermann: zur Geschichte der Naturschutzarbeit des DAV.

Maier, Stefan: Der Deutsche und Österreichische Alpenverein zwischen Erschließung und Schutz der Natur (1874–1924).

Ungerer, Christine: Die Entwicklung des Naturschutzes im DAV 1869–1945 und 1951–1984.

Mitteilungen des DOeAV und des DAV.  
Beate Bültmann

## Und anno 2000?

### Jugendarbeit im DAV – ein Ausblick

Schwer atmend hängt Sven auf halber Höhe in dem gefrorenen Wasserfall. Er versucht mühsam, die Frontalzacken seiner Steigeisen höher zu plazieren, während sein ganzes Körpergewicht an den beiden Eisgeräten, in deren Schlaufen seine Hände stecken, hängt.

Etwa 20 Meter links von ihm müht sich gerade Olaf mit äußerster Konzentration in einer VII+ ab. Beide werden kritisch von ihren Sicherungspartnern beobachtet. Im hinteren Teil der großen Halle übt Korbinian auf einer abfallenden Rampe in einem gewaltigen Windkanal den Start mit einem Gleitschirm.

Aus einem anderen Teil der Halle dringt dumpf das Rauschen der künstlichen Kajakstrecke herüber. Da man sich noch in der Frühjahrsaufbauphase des Trainings befindet, sind die Witterungsbedingungen in der Halle noch auf „mild“ eingestellt, erst in einem fortgeschrittenen Stadium wird unter verschärften Bedingungen trainiert. In der gesamten fensterlosen Halle surren bei gleißendem Neonlicht ununterbrochen die Videokameras, welche die Tätigkeiten aller Anwesenden lückenlos erfassen, um diese in der Nachbesprechung im angrenzenden „Communication and Booking Center“ analysieren zu können.

Unsere Jugendgruppe hat einmal in der Woche ihren Termin im Alpin-Center, zu dessen Errichtung sich sämtliche Sektionen mit allen möglichen Sponsoren der Region zusammengeschlossen haben.

Im Booking-Center wird versucht, für die einmal im Monat stattfindenden Jugendgruppenfahrten über den zentralen Buchungcomputer freie Plätze in einem der 15 noch bestehenden Alpinsportreservate der Alpen zu bekommen. Eine Vorlaufzeit von einem Jahr ist dabei die Regel.

Urlaubstouren werden mindestens drei Jahre im voraus in den Alpingebieten der Länder des ehemaligen Ostblocks und in China gebucht, da nur diese Regionen aus wirtschaftlichen Gründen von den jeweiligen Regierungen noch offengehalten werden. Über alle anderen derartigen Gebiete wurde weltweit ein strenges Betretungsverbot verhängt, um wenigstens diese letzten ihrer Art in ihrer Ursprünglichkeit wie Inseln in der unmenschlichen, aber doch vom Menschen geschaffenen Zivilisation zu erhalten.

Müssen wir uns so oder ähnlich die Jugendarbeit des DAV im Jahr 2000 vorstellen? Oder werden Jugendverbände zu dieser Zeit bereits völlig verschwunden sein, weil die Anforderungen an die Jugendlichen in der Schul- und Berufsausbildung so gestiegen sein werden, daß für freiwilliges Engagement keine Motivation vorhanden sein und auch keine Zeit mehr bleiben wird?

Schauen wir uns den heutigen Jugendlichen in seinem Umfeld einmal an. Es werden möglichst gute schulische Leistungen von ihm erwartet, denn das ist wichtig für die spätere Berufsausbildung. Doch mit dem normalen Unterricht ist es heute nicht mehr getan, denn jede Zusatzqualifikation, die über Wahlunterricht erworben wird, erhöht später die Chancen.

Darüber hinaus zeigt die Institution Schule die Tendenz, sich über diverse Angebote in den Nachmittag der Schüler hineinzufressen, denn je größer die Angebote bei gleichzeitig guter Betreuung der Schüler, desto erfolgreicher ist die Schule im Kampf um die knapper werdenden Schüler.

Doch nicht nur die Schulen werden um die Jugendlichen, sondern auch zahlreiche andere Institutionen, seien es Banken, die sich mit gezielten Angeboten künftige Kundenpotentiale erschließen wollen, seien es Fitneßstudios, Discos, Konzertveranstalter, Sportvereine und auch die Jugendverbände. Der Jugendliche sieht sich in einer ganzen Palette

von glitzernden, verlockenden Angeboten gegenüber. Doch auch um seine Kaufkraft wird ganz massiv geworben, die Medien legen die Trends fest, und wer nicht die Kohle hat, den Trends zu folgen, der ist sehr schnell out. Die Folge ist, daß ein Job her muß, um das Geld zu verdienen, das notwendig ist, um mithalten zu können.

Der europäische Binnenmarkt soll 1992 vollendet werden. Von allen Seiten dröhnt es den Jugendlichen in die Ohren, daß sie sich im Rahmen ihrer Ausbildung darauf einrichten müssen. Fremdsprachen sind gefragt wie nie zuvor, Mobilität wird verlangt, eine Heimatregion darf nicht mehr zählen. Und wozu das alles? Um den Wohlstand aller Europäer zu heben, um wirtschaftlich gesehen als Europa auf dem Weltmarkt noch mächtiger zu werden.

Auf der anderen Seite sind Jugendliche, via ernüchternder Bilder im Fernsehen, mit der Situation in den Ländern der dritten Welt konfrontiert. Armut und Hunger, aber auch Waffen und Gewalt. Beuten wir diese Länder durch unser Wirtschaftssystem aus? Was bringt unsere Entwicklungshilfe, mit der die Regierung unsere Gewissen beruhigt, wirklich? Wir werden unseren Wohlstand teilen müssen, um Katastrophen und globale Völkerwanderungen abzuwenden. Es reicht nicht, dort die Menschen mit Almosen abzuspeisen.

Doch teilen, so wird ihnen gesagt, sollen sie auch mit den Ländern des ehemaligen Ostblocks, die sich demokratisieren und nach Westen hin öffnen und gleichzeitig ganz massive Hilfe erwarten.

### Der Grat

Zierlich durch die schimmernde Luft  
baut er die schartige Brücke;  
empor aus der Kare  
düsterer Gruft  
spannt er die gotischen Bogen  
hinein in das Licht  
und den silbernen Duft,  
der blaut um den Gipfel hoch oben.  
Weit über den schneeigen, blitzenden Firnen  
schlingt er die Bande zum göttlichen All, –  
Sinnbild der Sehnsucht, Ziel aller Träume,  
schwingt er sich zu den Gestirnen . . .

Leo Maduschka

Über allen diesen Entwicklungen schweben aber globale Bedrohungen, die vielen Jugendlichen Ängste einjagen, das Ozonloch, der Treibhauseffekt, Umweltkatastrophen mit weltweiten Auswirkungen. Diese Gefahren und Bedrohungen müssen eingedämmt und abgewendet werden, wenn die Menschheit auf diesem Planeten überleben will. Über das „Wie“ können auch Wissenschaftler keinen einheitlichen Rat geben.

Im Gegenteil, gerade die Wissenschaft oder die Verwissenschaftlichung trägt viel zur Verunsicherung Jugendlicher bei, da heute beinahe jede These wissenschaftlich belegt werden kann, und damit alles den Anschein der Objektivität erhält. Die Kriterien, ob eine Entscheidung als richtig oder falsch eingeschätzt werden muß, werden verwischt, und es bedarf eines enormen Wissens, das Jugendliche noch nicht haben können, um sich ein Urteil erlauben zu dürfen.

In einer derart ungeordneten, widersprüchlichen Welt muß ein Jugendlicher bestehen, und wen mag es verwundern, wenn Jugendliche sich ob derart vieler ungelöster und unlösbar erscheinender Probleme in überschaubare Lebensbereiche zurückziehen wollen. Es ist viel leichter, modischen Trends zu folgen, als sich mit den Problemen der Zukunft zu befassen, zu deren Lösung obendrein keine Handlungsspielräume sichtbar werden, obwohl wir heute bereits in der vielgepriesenen Informationsgesellschaft leben, durch die jedoch nur noch ganz wenige Experten durchblicken.

Michael Schimpfle

## Familien im DAV – wie soll denn das gehen?

Am Anfang konnten wir uns kaum vorstellen, daß es ein Angebot für die ganze Familie geben würde, das, von einer Sektion angestoßen, viele Mitglieder interessieren könnte. Zwar hatten wir von einigen Sektionen erfahren, daß ihre Familiengruppen regen Zulauf bekamen. Aber so recht vorstellen konnten wir es uns nicht, denn wir waren ja schließlich ein „Bergsteigerverein“, und bisher hatten wir Familie häufig als die Phase der Verhinderung des Bergsteigens kennengelernt. Ermutigt wurden wir von der großen Resonanz, die das Thema sehr schnell unter ehemaligen Jungmannschaftlern und anderen bergbegeisterten Mitgliedern erfuhr. Eine Tagung des DAV in Würzburg 1988 unter dem Motto „Familien- und Kinderbergsteigen“ ermutigte viele Sektionen, ein solches Angebot zu versuchen. Und schon bald stieg die Zahl der Kindergruppen und auch der Familiengruppen rapide an. Es gibt einige Sektionen, in denen diese neue Gruppen zu den wenigen Angeboten gehören, die einen riesigen Zulauf haben und der Arbeit in der Sektion wieder neue Impulse und nicht zuletzt auch Mitglieder bescherten. Aber verwundert es wirklich, wenn man einmal näher hinschaut?

In den Bergen, da wohnen die Geister.

Wer den Wechsel der Blickrichtung wagt und sich in Kinder hineinversetzt, um mit ihren Augen diesen beinahe unerschöpflichen Erlebnisraum Gebirge zu entdecken, der erinnert sich zunächst am besten zurück an seine eigene Kindheit.

Was begeisterte an dem Gedanken, daß es gleich losgeht auf die Alm, den Gipfel oder an den See? Waren es die Gerüche unterwegs, die so fremd und geheimnisvoll waren, etwa im feuchten Wald oder in der alten Almhütte? War es die erlebte Freude über das Obensein, es geschafft und das (selbst) gesteckte Ziel erreicht zu haben? War es das Zusammensein mit den Eltern oder mit Gleichaltrigen, die sich unterwegs meist finden ließen? Spielte nicht auch zuweilen die Angst mit, vor der Tiefe, dem Gewitter oder großen Tieren, die überwunden werden wollte? Auch das Geheimnisvolle zog an. Waren es nicht Geister, die uns als Flechten getarnt den Blick ver-

schleierten und die bei Wind das Gebälk der alten Hütte erstöhnen ließen? Beflügelten nicht schon die Namen mancher Orte, versteckter Landschaften und bizarrer Gipfel- und Felsformationen die Phantasie?

Die Frage nach dem Warum, nach dem Grund dafür, daß wir mit Kindern ausgerechnet ins Gebirge gehen, beantwortet sich trotzdem nicht von selbst. Warum soll unserer Meinung nach das Gebirge besonders geeignet sein für gemeinsame Unternehmungen?

Unterwegssein im Gebirge erfordert körperliche Leistung und hat somit einen sportlichen Charakter. Die Regeln für seine Spielart und die Zielvorstellungen bestimmt jedoch jeder weitgehend selbst.

Unterwegssein im Gebirge findet in einem beeindruckenden und besonders vielgestaltigen Naturraum statt, der zwar durch vielfältige Nutzungsansprüche stark belastet ist, aber dennoch in weiten Teilen seinen ursprünglichen Charakter, seine Wildheit und Ungesicherheit bewahrt hat.

Unterwegssein im Gebirge spricht alle menschlichen Sinne an. Geschieht es gemeinsam mit anderen etwa in der Familie, in der Kinder- oder Jugendgruppe, dann fördert es auch soziale Erlebnisse. Durch seine Abhängigkeit von natürlichen Gegebenheiten ermöglicht es die Beachtung ökologischer Zusammenhänge, das Erspüren und die Einbeziehung derselben in die Tourengestaltung.

Unterwegssein im Gebirge fordert die Aktivität jedes einzelnen. Wissen, Erfahrung, Kondition, Wahrnehmung und vieles mehr wirken auf diesen „offenen Prozeß“ und prägen ihn. Subjektive und objektive Faktoren fließen in der Situation zusammen und müssen ausbalanciert werden, etwa indem überschüssige Kraft und Abenteuerdrang in legitime Bahnen gelenkt werden.

Situationen im Gebirge sprechen als „ganzheitlich“ an. Die Beteiligung aller Sinne ermöglicht besonders Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen ein Höchstmaß an Erlebnisintensität. Ein solches Vorverständnis erfordert ein Hineindenken in die Welt von Kindern und Jugendlichen und die Berücksichtigung ihrer Ideen schon bei der

Planung von Unternehmungen im Gebirge.

Alpenverein und Kinderwelt

Im Zeichen sinkender Geburtenraten meinen manche, man könne die Arbeit mit Kindern vernachlässigen; das Gegenteil ist aber richtig! Gerade wegen der zurückgehenden Kinderzahl brauchen Kinder und Jugendliche unsere Beachtung und Aufmerksamkeit, was nicht gleich bedeutet, daß man ihnen pädagogisch nachstellt.

Der DAV und seine Jugend haben auf die gesellschaftspolitische Bedeutung des Bergsteigens und der Bergsteigerjugendarbeit wiederholt hingewiesen. Seit einigen Jahren bemüht man sich verstärkt um das Kinder- und Familienbergsteigen, das inzwischen in vielen Sektionen zum festen Bestandteil des Programms gehört und die Angebotsvielfalt des Vereins erweitert hat. Damit leistet der Verein nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Schaffung eines kinder- und familienfreundlichen

Klimas in unserer Gesellschaft. Als konkrete Hilfe bietet er Familien und Jugendlichen preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten im Gebirge an. Es werden Ausbildungskurse organisiert und gemeinsame Unternehmungen geplant, und dies oftmals zum Selbstkostenpreis. Der Verein bietet viele Möglichkeiten, Gleichgesinnte kennenzulernen, sich gegenseitig zu stützen, Erfahrungen auszutauschen und Informationen zu bekommen. Der Wert seiner Arbeit steigt in dem Maße, wie es ihm gelingt, die verbreitete Anonymität zu überwinden, dem einzelnen positive Erlebnisse und Erfahrungen zu vermitteln sowie ein ökologisches Grundverständnis anzulegen, das Herz, Hirn und Hand gemeinsam anspricht und zunehmend überlebenswichtig wird. Bietet dazu das gemeinsame Unterwegssein im Gebirge nicht ideale Voraussetzungen?

Klaus Umbach

## Skilaufen und Skibergsteigen

Der Skilauf in jeder Variation ist nicht nur eine sportliche Betätigung, sondern Herausforderung und Faszination zugleich.

Die Anfänge des Schneeschuhlaufens liegen schon sehr weit zurück. Felszeichnungen in Westnorwegen beweisen, daß man schon vor viereinhalbtausend Jahren Gleithölzer als Fortbewegungsmittel kannte. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Skier bei den Bewohnern der norwegischen Provinz Telemark und in Christiania (heute Oslo) ein Gerät des winterlichen Vergnügens. Schon um 1860 wagte man in Sils im Engadin die ersten Schritte auf den Brettern, und die Mönche auf dem St. Bernhard starteten die ersten Versuche. Im Jahre 1888 durchquerte Fridtjof Nansen auf Skiern in 40 Tagen Grönland.

Die ersten Skiclubs gründete man 1890 in München. Der Winter 1893/94 brachte dann eine Reihe hochalpiner Erfolge. Verschiedene Schweizer Pässe, wie Grimsel, Furka, St. Gotthard und Bernina wurden auf Brettern überquert. Das Rothorn bei Arosa (2985 m) und den ersten Dreitausender, den Sonnblick, erstieg man mit Skiern. Skilehrbücher erschienen, und man war bemüht, eine dem alpinen Gelände angepaßte Fahrart zu finden. Im Gegensatz zu den Norwegern ge-

brauchte man einen tellerlosen Stock, der als Drehpunkt benutzt werden konnte. Die Norweger verlangten Skier mit Führungsrinne, leichte Bindung, aufrechte Haltung, schmal-spuriges Fahren für ihre Telemark- und Christianiaschwünge. Für die Alpen jedoch waren kürzere Bretter, eine starre Bindung, breite Spur, Vorlage und Stemmbogen besser geeignet.

Das Zermatter Breithorn (4164 m) wurde 1899 zum ersten Mal mit Skiern bezwungen, und mit der Besteigung des Galzig leitete man die Erschließung des Arlberggebietes ein. Von nun an wurde in schnell aufeinanderfolgenden Siegen das winterliche Hochgebirge erobert. Hingewiesen sei hier noch auf die Besteigung der Dufourspitze, des Finsterarhorns und des Strahlhorns im Jahre 1901. Den Montblanc erreichte Hugo Mylius 1904, wobei Skier bis zur Cabane Vallot benutzt wurden.

Der Skipionier Hannes Schneider lehrte um 1910 in der Arlberger Skischule schon den Stemmbogen, der auch heute noch als Stemmschwung vielfach gefahren wird. Der Parallelschwung, als Vorstufe des Wedelns, entwickelte sich aus der alten Technik.

Nach dem 1. Weltkrieg stieg die Zahl der Skiläufer beständig an, und sie begannen sich in Vereinen zu organisieren. Leistungswettbewerbe wurden durchgeführt, doch davon sei hier nicht die Rede.

Der 2. Weltkrieg gebot dieser Entwicklung Einhalt. Bei der Skisammlung für die Ostfront (1941/42) kamen über eineinhalb Millionen Paar zusammen.

Den Neubeginn in den fünfziger Jahren erlebten auch wir im Alpenverein mit.

Wohin hat er sich nun entwickelt, der Schneeschuhlauf?

Skitour und Skibergsteigen – Pistenskilauflauf – Skiwandern: Drei Bezeichnungen für das Abenteuer im Schnee und für intensives Erleben von Natur und Landschaft im Winter.

Die Skitour fordert den Skifahrer auch als Bergsteiger: Ein schweißtreibender Aufstieg über die gleißelnden weiten Flächen im pulvrigen Schnee, ein Entschweben aus Lärm und Hetze in die große Stille – die Rast unter dem Gipfelkreuz, der Blick hinüber zu den hohen vergletscherten Bergen, die kalt und unnahbar unter dem tiefblauen Himmel stehen, eine Abfahrt im federleichten Pulverschnee voll übermütiger Freude. Ein Rausch, dabei die Gefahren der Berge nicht vergessend.

Der Pistenlauf wurde – in der heute betriebenen Form – erst durch die vielen Aufstiegs Hilfen möglich. Hier haben die Götter vor die Freuden der Abfahrt nicht die Mühen und den Schweiß des Aufstiegs gesetzt. Die Ab-

fahrtstrecken und Pisten sind in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angelegt und meistens gut präpariert. Für alle Stufen des skifahrerischen Könnens ergibt sich somit die Gelegenheit, die Freuden des Skifahrens in schöner Umgebung zu genießen. Die Berg einsamkeit bleibt aber bei der großen Zahl der Skifahrer auf der Strecke. Die Anlage der Pisten ist oft nicht ohne Eingriff in die Natur unserer herrlichen Bergwelt möglich. Der Schutz unserer Umwelt gebietet hier dem weiteren Ausbau der Pistenregionen Einhalt.

Bleibt noch der Langlauf in der Form des Skiwanderns zu erwähnen. Hier gleitet man beschaulich durch die Loipen, die überwiegend eben angelegt sind. Wenn dann die Sonne durch die Tannen schimmert, ein Schneehase die Spur quert und die Schneekristalle glitzern, genießt man die Ruhe und den Frieden um sich herum.

Alle Skifahrer aber freuen sich auf die Hütten, die nach einer anstrengenden Tour oder Abfahrt wohlige Wärme bieten, durstige Kehlen laben und dem Gaumen schmackhafte Rösti bieten.

Über die Ausrüstung wäre noch einiges zu sagen, über den Wandel der Schneeschuhe zu den heutigen Skiern, über Stöcke, Schuhe und Kleidung. Wir sollen es uns schenken. Wen der Schuh drückt, der schimpft auch heute noch auf seine neueste Errungenschaft.

Erst der Skilauflauf hat uns die Großartigkeit der winterlichen Berge voll aufgetan.

Werner Niemeyer

## „Tempi modernissimi“ Sportklettern auch in unserer Sektion

Der Alpenverein ist ein Bergsteigerverein, der offen und tolerant sein muß für alle Spielarten des Bergsteigens soweit sich diese mit der DAV-Satzung vereinbaren lassen. Jeder kann seinen Bergsport so individuell für sich betreiben, wie es ihm am meisten entspricht. Wenn auch das Breitenbergsteigen bei der allgemeinen Vereinsarbeit durchaus im Vordergrund steht, wird der Spitzensport besonders für junge leistungsfähige und leistungswillige Bergsteiger eine gesuchte Variante sein. Dr. Fritz März hielt den DAV kompetent für allers, was mit Bergsteigen zu tun hat und sah

im Sportklettern eine große Aufgabe des DAV.

Alte Normen brachen auf, einige neue Spielarten des Bergsteigens haben sich entwickelt. Die Lust am spielerischen Klettern mit möglichst leichter Ausrüstung wurde entdeckt und ständig vervollkommen. Heute spricht das Sportklettern als leistungsorientierte Sportart eine immer größer werdende Gruppe junger Menschen an. Geklettert wird in früher nicht gekannten Schwierigkeiten bis zum 6. Grad und darüber hinaus. Geändert hat sich auch die Einstellung zum Klettern:

Die persönliche Leistung steht im Vordergrund. Qualität der Wege steht vor Quantität. Seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre versuchen junge Kletterer klassische Routen in freier Kletterei zu durchsteigen. Zugleich entwickelten sich neue Stilformen wie „Rotpunkt“ und „Rotkreis“. Die sportliche Leistung der heutigen Kletterer wird durch hartes und ausdauerndes Fitneß-Training zu Hause erst möglich.

In den hundert Jahren der Bielefelder Sektion waren stets Kletterer unter den Bergsteigern. In klassischer Manier durchstiegen sie Wände und überwand Grate in den Alpen. Anfang der fünfziger Jahre entdeckte Wolfgang Voigt den „Halleluja-Steinbruch“, der bis heute nicht aus dem Leben der Bielefelder Kletterer wegzudenken ist. Klettergebiete wie die Felsen des Hohenstein, der Bruchhauser Steine, die Maas-Klippen in Belgien und die Klettergärten des Fränkischen Jura kamen hinzu. Kletterfreunde wie Hans Roth, Dr. Peter Götzky, Rudolf Kerger, Ernst August Schreyer, Willi Hahn, Jürgen Wegmann vertraten in dieser Zeit die Bielefelder Kletterer. Reinhold Seydel scharte als Kletterwart aktive Kletterer um sich, bei gemeinsamen Fahrten ins Hochgebirge konnten sie viele Erfolge buchen. Die Familie Sykora entdeckte Norwegen als ideales Kletterland. Milan Sykora machte durch seine Leistungen die Bielefelder Sportkletterer weit über die Sektionsgrenzen hinaus bekannt. Gerhard Holste, Sigismund Koch, Werner Ungewitter hielten die Klettergruppe weiter zusammen. Nun wurden auch außereuropäische Ziele angestrebt. Frank Ungewitter, Reinhold Seydel, Erwin

Horstmann lernten dabei das „Freiklettern“ in seinem Ursprungsland USA kennen. Neue Gebiete in Frankreich, im Elbsandsteingebirge und in der Tschechoslowakei wurden entdeckt. Bei Spannungen unter Kletterern setzten sich die jungen Sportkletterer durch. Klaus Prüfer und Rainer Oebike wurden Kletterwarte. Ihnen folgten Thomas Kubitschek und Michael Schönning. Seit 1988 bemüht sich Adolf Wennemann, die Bielefelder Sportkletterer ins Vereinsleben zu integrieren. Andreas Bruder, besonders interessiert an der Ausbildung Jugendlicher, wird 1993 sein Nachfolger werden. Mit Sven Wegener gehört der Sektion heute ein Fachübungsleiter für Sportklettern an, der für alle Ausbildungsfragen im Sportklettern zuständig ist.

„Klettern hat in unserem Leben viel Positives bewirkt. Im Wettkampf mit uns selbst versuchen wir Angst zu überwinden, Schmerzen zu akzeptieren und auf Annehmlichkeiten zugunsten des erforderlichen Trainings und der richtigen Ernährung zu verzichten. Durch dieses Selbsterfahrungstraining zum Ausloten physischer und psychischer Grenzen und der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und Kulturen erleben wir das Klettern als herrlichen Weg zur Selbstfindung. Nach der vordergründigen Lust am Abenteuer, der Sucht nach körperlicher, kreativer Bewegung erkennen wir gleichsam die positive Wechselwirkung zwischen Körper und Geist.“

(Zitat aus „Sicher Freiklettern“ von Heinz Zak und Peter Gschwendtner)

Zusammengestellt von Luise Troost

## Ausbildung der Fachübungsleiter im DAV

Als Entstehungszeit des Alpinismus darf man wohl das Jahr 1786 erwähnen mit der Erstersteigung des Mont Blanc durch Jacques Balmat. Mit Horace Bénédict de Saussure fand diese denkwürdige Besteigung ihre Wiederholung. Diese alpinen Taten trugen die Kunde hinaus vom „Erliegen“ des höchsten Gipfels der Alpen, wie auch von anderen Touren in der Schweiz. Die gewaltigen Berge haben damals schon die Aufmerksamkeit der Menschen geweckt. In das Jahr 1802 fällt die

Erstersteigung des Großglockners und in das Jahr 1804 die des Ortlers. Die ersten Besteigungen der Westalpengipfel wurden vorwiegend von Ausländern, meist Engländern, durchgeführt, während in den Ostalpen Einheimische und Bergsteiger der deutschen Sprache die Führungsfunktion übernahmen. Der Raum verbietet hier, auf nähere Ersteigungsjahreszahlen wie auch auf die Persönlichkeiten der Erstersteiger näher einzugehen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich

der Alpinismus zu einem klaren Ziel durchge-  
rungen: das Bergsteigen war Selbstzweck ge-  
worden.

Das Winterbergsteigen wurde bis dahin  
nur sehr selten ausgeübt, die Scheu vor dem  
winterlichen Gebirge mit seinen Schnee- und  
Eismassen, die allzu großen Strapazen, der  
Zeitaufwand, der Mangel an entsprechender  
Ausrüstung wie an Unterkünften mochten  
wohl ausschlaggebend gewesen sein.

Die erste winterliche Hochtour erfolgte im  
Jahr 1863 in den Westalpen. In den Ostalpen  
wurde 1875 der Großglockner im Winter be-  
zwungen.

Durch den ständigen Zulauf in den Alpen  
haben sich im Jahr 1869 Gleichgesinnte zum  
D. u. Oe. Alpenverein zusammengeschlos-  
sen. Nun ist das Bergsteigen mitnichten ein  
Osterspaziergang. Die alpinen Gefahren und  
Wetterverhältnisse sind immer gegenwärtig.  
Jetzt waren gute und verantwortungsbewußte  
Führungskräfte gefragt. Der jeweilige Staat  
benannte daraufhin autorisierte Bergführer,  
die damals nur ein polizeiliches Führungs-  
zeugnis vorzulegen brauchten. Dieses war  
aber, nach alten Unterlagen, leicht zu be-  
schaffen.

Die Ausbildung und Ernennung übertrug  
der jeweilige Staat dann dem D. u. Oe. Alpen-  
verein, der jetzt zielstrebig und systematisch  
die Ausbildungskurse aufbaute und über-  
wachte.

Seit Beginn der Alpenvereinstätigkeit hat  
der Verein den Berufsstand der Berg- und Ski-  
führer in besonderem Ausmaß in engster Zu-  
sammenarbeit mit den staatlichen Stellen be-  
treut. Letztere erließen länderspezifische Berg-  
führerordnungen zur Regelung der Berufsaus-  
übung der Bergführer, aufgrund der Vor-  
schläge des Alpenvereins, und autorisierten  
den Führernachwuchs. Der Verein selber da-  
gegen ist verantwortlich für Auswahl und  
Ausbildung; er überwacht gemeinsam mit  
den unteren Verwaltungsbehörden Ausrüs-  
tung und Tätigkeit der Berg- und Skiführer.  
Auch hier teilen sich Gesamtverein und Sek-  
tionen die Arbeit.

Nach 1918 kam der große Aufschwung al-  
piner Arbeit in den Sektionen. Die Mitglie-  
derzahl wuchs ständig. Bisher waren nur gut  
betuchte Bergfreunde in der Lage, Bergfah-  
ren durchführen zu können. Dieses änderte

sich aber schlagartig. Bedingt durch den An-  
stieg der Bergunfälle, schrieb der Hauptve-  
rein daraufhin Alpinkurse für Mitglieder aus.  
Es gibt in den alten Unterlagen viele Hin-  
weise über führerloses Gehen in den Bergen.  
Ältere Bergfreunde können es noch nachvoll-  
ziehen, mit welcher primitiven Ausrüstung  
damals der Berg angegangen wurde.

Durch all diese Verhältnisse wurde der Ruf  
nach eigenen Führungskräften in den Sekti-  
onen laut. Wer konnte denn schon einen auto-  
risierten Bergführer für eine oder zwei Wo-  
chen bezahlen. Ab 1926 wurden die ersten  
Führungskräfte, unter Leitung bewährter  
Berg- und Skiführer, versuchsweise ausgebil-  
det, um dann 1930 zielstrebig geübte Berg-  
steiger, Kletterer und Skifahrer als „Lehr-  
warte“ aufzubauen. Diese Lehrwarte ver-  
pflichteten sich, ihr Wissen und Können an  
alle interessierten Mitglieder in den Sekti-  
onen weiterzugeben.

Sie, die Lehrwarte, wurden in Geh- und  
Seiltechnik, der Wetter-, Karten- und Orien-  
tierungskunde und in Erster Hilfe ausgebil-  
det.

In neuerer Zeit kam dann noch Sicherungs-  
technik, Schnee- und Lawinenkunde, Ausrüs-  
tungskunde, Rettung bei Berg- und Lawinen-  
unfällen und umweltbewußtes Handeln  
dazu. Gefordert sind auch Kenntnisse der  
Pflege und Erhaltung der Ausrüstung und Zu-  
sammenstellung sportiver Ernährung. Be-  
dingt durch die laufenden Entwicklungen  
und Erkenntnisse, wird die Palette der Ausbil-  
dungsthemen immer umfangreicher.



# URKUNDE

Herr Frau Kirchhoff

in Skiklub Herford i. Westf.

Verband: Harzer Ski Verband

ist in die amtliche Liste der

## D.-S.-V.-SKILEHRER

unter Nr. 2030 eingetragen und

damit berechtigt, das amtliche D.-S.-V.-

Skilehrerabzeichen zu tragen.

1. März 1931

## Deutscher Ski-Verband

Der Hauptvorstand:

Der Lehrwart:

H. K. K. Max Winkler

Nun zu unserer Sektion Bielefeld.

Die erste ausgebildete Führungskraft bei uns ist der noch lebende Bergfreund Franz Kirchhoff. Geboren am 13. 2. 1903 in Bielefeld, Mitglied seit 1924, hat er als erster Skilehrer der Sektion am 1. März 1931 die Skilehrerprüfung beim Deutschen Skiverband bestanden. Durch seine vorher gesammelten alpinen Erfahrungen konnte Franz Kirchhoff diese Ausbildung erfolgreich abschließen. Damals arbeiteten der D. u. Oe. Alpenverein und Skiverband noch in der Ausbildung von Skilehrern und Skilehrwarten zusammen. Unser Mitglied Franz Kirchhoff hat ab 1931 bis 1939 laufend Fahrten und Touren in Bayern, aber vorwiegend in Österreich geführt.

Nachdem die Sektion Bielefeld 1947 neu gegründet wurde, begann auch bald wieder die Ausbildung von Führungskräften. Im Jahr 1950 konnte ich als erster nach dem Krieg die Prüfung zum Skilehrwart und Skihochtourenführer erfolgreich abschließen. Ich bin dankbar dafür, daß ich bis heute, trotz mancher Rückschläge, den Mitgliedern des DAV noch zur Seite stehen kann. Bald darauf hat unser Bergfreund Willi Hahn ebenfalls die Prüfung zum Skihochtourenführer 1953 bestanden.

Nun folgten fast 10 Jahre, ohne daß Mitglieder bereit waren, sich den großen Anforderungen einer Ausbildung zu stellen. Doch Anfang der sechziger Jahre war Elard Jakob dazu bereit. Er ist leider, bedingt durch familiäre Verhältnisse, nach ein paar Jahren aus Bielefeld verzogen.

Aber die Entwicklung ließ sich nicht aufhalten. Der Mitgliederstand erhöhte sich laufend. Also waren mehr Führungskräfte erforderlich. Wir hatten bisher keine Lehrwarte für Sommertouren noch Kletterlehrwarte zur

Verfügung. Dieses hat sich nun in den letzten Jahren – Gott sei Dank – gebessert.

Im Jahr 1973 konnte unser Bergfreund Siegfried Gerdes beide Prüfungen zum Skilehrwart erfolgreich ablegen. 1983 folgten dann Jochen Streek und Achim Steiger als Skilehrwarte. Alle haben sich bis heute aktiv für die Ausbildung der Jugendgruppe eingesetzt.

Ich erwähnte schon vorher das umfangreiche Programm der Ausbildung. Gerade wir aus den alpenfernen Bundesländern haben es nicht so leicht wie die Bergfreunde in den alpennahen Ländern. Trotzdem wird den Führungskräften ein hohes Maß an Erfahrung, Lehrfähigkeit und praktischem Können abverlangt.

Die Sektion Bielefeld ist heute in der glücklichen Lage, über acht voll ausgebildete Fachübungsleiter zu verfügen, die jederzeit für alpine Belange ansprechbar sind. Dies sind:

2 Fachübungsleiter für Bergwandern:

Dr. Hans-Joachim Cruel und Dietmar Hahn  
1 Fachübungsleiter für Hochtouren:

Frank Schülke

1 Fachübungsleiter für Sportklettern:

Sven Wegener

4 Fachübungsleiter für Skilauf (s. oben).

Damit diese Fachübungsleiter auch immer auf dem neusten Stand der Ausbildung sind, müssen sie sich regelmäßig in den Alpen der Pflichtfortbildung stellen. Dadurch ergibt sich die Gewähr, unsere Mitglieder in den Bergen verantwortungsbewußt und sicher zu führen.

Die Berge sind unser Ziel, unsere Freude und Erholung. Möge es auch weiterhin in unserer Sektion Idealisten geben; denn die Freude, die man gibt, kehrt ins eigene Herz zurück.  
H. G. Mühlhoff

### *Den Weggenossen*

Viele Straßen, die wir traten,  
schritten wir vereinten Ganges,  
und in allen unseren Taten  
und durch unsere Seelen schwang es  
wie durch junge Feldsoldaten  
in der Einheit des Gesanges.

Wenn uns Fährnisse umfingen,  
wartend stand der Tod am Steg:  
Kühl wir ihm entgegengingen  
wie ein Leib – und sein Geheg,  
wenn wir in den Wänden hingen,  
war uns unser liebster Weg . . .

*Leo Maduschka*

## „Bitte, sehen Sie recht freundlich in den Abgrund . . .“ 100 Jahre Bergfotografie

Die eigentliche Fotografie ist zwar gut 50 Jahre älter als die Sektion Bielefeld, aber die angewandte Bergfotografie nicht. Blenden wir zurück: Was der Franzose Daguerre 1838 zum Patent anmeldete, konnte für die Bergfotografie kaum eingesetzt werden. Die Abbildungen auf versilberten Kupferplatten zeigten zwar ein positives Bild von erstaunlicher Schärfe, waren aber seitenverkehrt und stellten Unikate dar. Sie waren also nicht zu vielfältigen. Das Verfahren bedurfte noch langer Belichtungszeiten, trotzdem schaffte es John Ruskin 10 Jahre später, bei Sonnenschein eine Aufnahme vom Matterhorn zu machen. Eine wesentliche Verbesserung stellte das 1851 erfundene nasse Kollodium-Verfahren dar, mit dem erste brauchbare Bergfotografien erstellt wurden. Nachteilig war, daß man die Glasplatten an Ort und Stelle beschichten und lichtempfindlich machen und die lichtempfindliche Schicht aus Kollodium und Silbersalzen im feuchten Zustand belichten und entwickeln mußte. Dazu wurde am Aufnahmeort ein Dunkelkammerzelt aufgestellt. Fast eine kleine Expedition war nötig, die erforderlichen Geräte auf den Berg zu bringen. Man arbeitete mit großformatigen Kameras, denn von den Kollodium-Negativen ließen sich zwar mit langen Belichtungszeiten Abzüge herstellen, aber keine Vergrößerungen. Bei den 1861 erstellten Montblanc-Aufnahmen der Gebrüder Bisson wurde das Riesenformat 44 x 54 cm verwendet. Die Bergfotografie war zu diesem Zeitpunkt auf nur wenige Spezialisten beschränkt. Deshalb ist es erklärlich, daß man sich mit dem zum gleichen Zeitpunkt einsetzenden klassischen Alpinismus noch nicht auf die Fotografie als Dokumentation verlassen konnte.

Viele Maler und Zeichner waren in den frühen Jahren noch mit Staffelei oder Skizzenblock unterwegs. Edward Whymper, der Erstbesteiger vom Matterhorn, ist über das Zeichnen zum Alpinismus gekommen. Edward Theodore Compton, ebenfalls Engländer, schuf berühmte künstlerische Darstellungen alpiner Landschaften.

Eine entscheidende Vereinfachung der Bergfotografie ergab sich mit der 1871 erfundenen und gegen 1880 angewandten Bromsilber-Gelatine-Trockenplatte. Diese Trockenplatten konnten fabrikmäßig vorgefertigt werden. Sie waren auch nicht mehr farbenblind wie die nassen Kollodiumplatten. Neben der Grundempfindlichkeit Blau kam später die Empfindlichkeit für Gelb, Grün und dann auch Rot hinzu. Mit diesen Platten und kleineren handlichen Kameras wurde die Bergfotografie einem größeren Kreis fotografierender Alpinisten zugänglich. Trotzdem bedurfte es noch einiger Mühen. Die Kamera mit Stativ wurde mit Hilfe der Mattscheibe in die richtige Position gebracht und dann die Mattscheibe durch Kassette mit Trockenplatte ersetzt. Viele namhafte Könner haben auf diese Weise Bergfotografie ausgeübt, allen voran der Italiener Vittorio Sella. Seine künstlerischen Abbilder alpiner Landschaft waren richtungweisend und haben spätere Fotografen-Generationen geprägt.

Beim Besteigen der Kleinen Zinne auf dem Normalweg sind 1893 die ersten Kletterfotos entstanden, der Fotograf war Theodor von Wundt. Seine Begleiterin Jeanne Immink berichtet darüber:

„Wir waren bequem angestiegen zu dem Bande, und Wundt folgte langsam. Bis hierher war er ganz vernünftig gewesen. Nichts fiel mir auf an ihm. Jetzt aber erfaßte ihn eine eigene Nervosität. Er war nicht mehr zu halten und stürmte voraus, ohne ein Wort zu sagen. Was er wohl vorhatte? Doch keine Unvorsichtigkeit? Da, gerade als ich eine schmale Stelle passierte, die unangenehmste von allen bisher, wo der Fels eine Wölbung nach außen bildet und jäh abstürzt in die gähnende Tiefe, rief es Halt. Was war das? Da stand er wahrhaftig an der senkrechten Wand und wollte photographieren. Mein Gott, wie das aussah! Kaum einen Fuß breit war der Vorsprung, auf dem er sich befand, und der brave Santo, der auch nicht viel besser postiert war, hatte alle Mühe, ihn zu halten. Doch das schien ihn wenig zu kümmern. Im Nu hatte er das dreibeinige Gestell aufgeschlagen und ein schwarzes

Tuch über den Kopf gezogen. ‚Bitte die linke Hand etwas höher, noch höher, so – und den linken Fuß vor, gut.‘ Das alles im Kommandotone, als ob ich gerade jetzt an den senkrechten Felsen mich nur so nach Belieben bewegen könnte. Und wie er sich dann drehte und wendete, um den Apparat nicht zu erschüttern oder gar hinunter zu werfen. Dort hoch oben an einem Felsblock hing der Tornister mit den Platten, hier auf dem schmalen Bande stand der Apparat, dahinter Wundt – ich begreife gar nicht, wie er sich nur so dünn machen konnte – und dort wollte der gute Santo doch auch noch ein kleines Plätzchen für sich haben. Es war zu gefährlich. Wie leicht konnte dabei ein Unglück geschehen! Doch er beginnt. ‚Achtung! Jetzt, bitte, sehen Sie recht freundlich in den Abgrund!‘

Bei der immer größer werdenden Zahl von Bergbegeisterten gab es viele, die ihr alpines Tun fotografisch dokumentierten, aber immer noch mit Plattenkamera und Stativ. Auch der Gründer unserer Sektion, Wilhelm Oltrogge, war begeisterter Bergsteiger und Fotograf. Schon vor dem 1. Weltkrieg hat er vor der Sektion von seinen Bergtouren in Wort und Bild berichtet. So hat die Bergfotografie viel dazu beigetragen, die Lust und Liebe zur Bergwelt zu wecken. Es war überhaupt eine gewisse Parallelität in der Entwicklung von Alpinismus und Bergfotografie zu beobachten. Der Kreis der Interessierten vergrößerte sich allmählich immer mehr.

Ein weiterer entscheidender Schritt für die Fotografie war die Erfindung des Zelluloid. Nun konnte die lichtempfindliche Schicht auf ein flexibles Material gegossen werden, der Rollfilm war geboren. Die Firma Eastman brachte 1897 unter dem Namen „Kodak“ eine erste Rollfilmkamera heraus. Es sollten aber noch Jahrzehnte vergehen, bis sich dieser Kamertyp in der Praxis durchsetzte. Noch bis Ende der zwanziger Jahre haben fast alle ernsthaften Fotoamateure und Bergfotografen mit der Plattenkamera in den Formaten 6 x 9, 9 x 12, 10 x 15 und größer gearbeitet. Ein Durchbruch erfolgte erst, als Anfang der dreißiger Jahre kleine handliche Rollfilmkameras auf den Markt kamen. Einstieg war die Agfa-Box 1932 für ganze 4 Reichsmark (unter Herstellungspreis) zu haben, sie eignete sich aber nicht für ernsthafte Bergfotografen. Den Äl-

teren unter uns werden die Mittelformat-Klappkameras noch gut in Erinnerung sein. Bei den Formaten 4,5 x 6, 6 x 6, 6 x 9 konnte man schon mit Kontaktabzügen zufrieden sein. Es waren alles Sucherkameras in einfacher Ausführung, aber auch schon mit gekuppeltem Entfernungsmesser. Dieser Kamertyp war leicht, nahm wenig Platz ein, konnte gut mitgeführt werden. Eine Spitzenstellung nahm die zweiäugige Spiegelreflex-Kamera vom Typ Rolleiflex ein.

Eine entscheidende Wende trat mit der Kleinbild-Fotografie ein. Als sich die Firma Leitz entschloß, 1924 die Ur-Leica von Oskar Barnack in Serie zu bauen, brach ein neues Zeitalter der Fotografie an. Andere Firmen brachten ähnliche Modelle heraus, Contax, Robot, Agfa Carat oder Kine-Exakta, die erste einäugige Kleinbild-Spiegelreflex-Kamera. Damit wurde die ganze Bergfotografie positiv beeinflusst, Aktionsfotos beim Klettern und Skilaufen waren mit diesen Kameras viel leichter möglich.

Ein neues Zeitalter brach mit der Erfindung der Farbfotografie an. In den Jahren 1935/36 brachten die Firmen Kodak und Agfa den Dreischichten-Farbfilm auf den Markt. Davor war auch schon bescheidene farbige Bergfotografie mit der Strahlenleitungs-Kamera oder mit der Kornrasterplatte möglich. Mit dem neuen Dreischichten-Farbfilm (vorerst nur als Kleinbildfilm) konnte nun ein größerer Kreis von Bergbegeisterten Farbfotografie ausüben. Mit dem 2. Weltkrieg trat naturgemäß eine Stagnation ein, aber schon wenige Jahre danach gab es auf allen Gebieten eine Aufwärtsentwicklung. Auch hier wieder eine Parallel-Entwicklung zum Alpinismus: mit dessen Ausweitung wurde auch der Bedarf an leistungsfähigen Kameras und verbesserten Filmen größer. Neben den Kleinbildfilmen wurden nun Roll- und Planfilme in größeren Formaten angeboten, und diese als Umkehr- und Negativfilm in verschiedenen Empfindlichkeiten.

Bei den Kamertypen ist für ernsthafte Bergfotografen die Kleinbild-Spiegelreflex am meisten gefragt, für Vortragsprofis auch die Mittelformat-Kamera. Bei Berufsfotografen werden noch größere Kameraformate verwendet, speziell für Aufnahmen, die drucktechnisch verwendet werden sollen (Bergka-

lender, Bergbücher etc.).

In den letzten Jahrzehnten hat die Elektronik ihren Einzug in die Kamerafunktion gehalten. Wurden früher Belichtungszeit und Blende von Hand eingestellt und der Verschuß mechanisch gesteuert, so hat heute die Elektronik in Verbindung mit der Innenmessung bei der Belichtungssteuerung große Zuverlässigkeit gebracht.

Beim Objektivbau haben sich die Zoom-Objektive (Objektive mit veränderlicher Brennweite) gerade bei der Bergfotografie bewährt, denn man braucht nicht mehr so viele Objektive mitzuschleppen. Dagegen hat die Autofocus-Einstellung für Berglandschafts- und Blumenaufnahmen kaum Vorteile gebracht. Ausnahme wären Sportreportagen von Skilauf u.ä.

Im alpinen Vortragswesen hat sich auch eine große Veränderung ergeben. Angefangen mit Schwarz-Weiß-Dias, führte die Entwicklung über die ersten Farbdias, die in der Qua-

---

## Berge, Fahrten und Gefährten

---

Die Alpenvereine werden älter und Bergsteiger auch. Die Alpenvereine blicken zurück und Bergsteiger auch. Das Leben in seiner ungeheuren Breite und Fülle taucht rückblickend vor mir auf: das Pfeifen des Steinschlags, das Heulen des Sturmwindes, der Händedruck des Kameraden, der längst abgestürzt unter Schneemassen des Himalaya begraben liegt.

Sonnige Dolomitentage, Expeditionen, Bergfahrten, Schicksale: alles begann im Steinbruch am Hallelujakreuz, in dem mein Freund Jochen Kranz und ich schwierige Neutouren erschlossen haben. Wenige Tage vor dem Abitur stürzte ich im Dextroweg ab und erlebte mein Abitur mit Gipsbein. Wenige Monate später kämpfte ich in den schwierigsten Touren der Alpen. Über 250 Alpengipfel und extreme Touren: das war die Jugendzeit. Später ging es in die Berge der Welt. In Afrika: Kilimandscharo. Himalaya: Wir führten die ersten Trekkingtouren in Nepal durch, standen auf Fünftausendern, Sechstausendern. Später folgte Kaschmir, das Nunkungebiet, Mount McKinley in Alaska, die ersten Expeditionen in der Arktis über das aufgewühlte Nordmeer mit Motorschlauchbooten. 18 Erstbegehungen allein auf Spitz-

lität noch viel zu wünschen übrig ließen, weiter aufwärts. Heute sind die Farbdias in Schärfe, Farbsättigung und Detailreichtum sehr gut. Dazu kommen leistungsfähige Projektoren, die elektronisch zur Überblendung und Panoramaprojektion gesteuert werden. Auf diese Weise wird dem Betrachter ein faszinierender Eindruck von der Bergwelt vermittelt.

Abschließend kann man feststellen: Die angewandte Bergfotografie hat bis zum heutigen Tage eine erstaunliche Entwicklung genommen und im Kamerabau (Optik, Elektronik) sowie beim Fotomaterial einen hohen technischen Stand erreicht. Aber auch der Ausführende, der Könnler hinter der Kamera, konnte in den langen Jahren sein Wissen erweitern und die künstlerische Bildgestaltung verbessern, immer in dem Bestreben, die Schönheit unserer Bergwelt darzustellen und weiterzuvermitteln. So wird die Bergfotografie weiterhin allen Freude bringen.

Ernst Pechmann

bergen. Mehrfache Expeditionen in unbekannte Regionen Südamerikas. Ritt in den Amazonasdschungel. Erstersteigungen, höher als das Matterhorn. Ein wilder Blizzard trug uns das Zelt in den Rocky Mountains fort. Auf den Aleuten liefen wir vor den Kodiakbären weg. Eine menschlich schwierige Expedition in die Antarktis. Rußlands Berge. Gipfel in China, in Südafrika. Erstersteigungen im Herzen Australiens, in den McDonald Ranges. Bergsteigen auf Sumatra, Papua-Neuguinea. Und immer wieder zwischendurch die klassischen Berge der Alpen.

Nichts aber gibt die stürmische Zeit der Jugend zurück.

Frei von jeder Verantwortung gegenüber dem Beruf, der Familie. Das Ziel: die Gefahr, der Einsatz, das Leben. Ausrüstung: mehr als kläglich. Taschengeld: mangelhaft. Aber das Herz, das stürmische Herz drängte in die klassischen Wände der Alpen. Nicht immer konnte ich sie bezwingen. Nicht immer am Gipfelkreuz „Berg Heil“ sagen. Oft ein Rückzug auf Leben und Tod. Aus dem unmittelbaren Erleben schrieb ich meine verunglückte Besteigung der Großen-Zinne-Nordwand in meinem Buch „Berge, Fahrten und Gefährten“.

„Es ist Mittag, und in der Hüttenstube werden noch dampfende Spaghetti hin- und hergetragen. Die Italiener, die vom Tal heraufgestiegen sind und mit großen dunklen Augen die Drei Zinnen abtasten, werden von jener wilden Sehnsucht erfaßt, die sich gerne in Musik umsetzt. Ein kleiner Caruso springt auf seinen Stuhl, feurigen Blicks beginnt er zu singen. Seine Stimmbänder vibrieren im luftigsten Tremolo: „O sole mio“, und das Herz schmilzt nicht nur in seiner Brust, die ganze bunt und adrett gekleidete Gästeschar singt fröhlich mit . . .

Das Wetter bleibt gut, denn der Wind geht kalt. Vergnügt kriechen wir am Abend in unser Zelt. Morgen lockt das große Ziel: Große Zinne, Nordwand. Morgen Große Zinne Nord, Große Nord, Nord, Nord . . . Ich bin unruhig, aber endlich fallen mir die Augen zu.

Erst um sieben Uhr morgens stehen wir am Einstieg. Es wird mein erster Ausflug in den sechsten Grad. Eigentlich bin ich gar nicht sonderlich aufgeregt. In Gedanken sitze ich schon auf dem Gipfel. Vielleicht war das der Fehler? Über mir wölbt sich der gewaltige Muschelschild der Nordwand. Unter einem großen Stein verstecken wir die Schuhe und steigen in leichten Kletterpatschen weiter. Die meinen sind an der Seite schon völlig aufgerissen, und nur ein Stück Pappe verhindert, daß mein Fuß gelegentlich zur Seite hinausfährt. Aber an den Schuhen soll es nicht liegen!

Bis zu einem kleinen Plateau unterhalb der Schwierigkeiten führt ein kleiner Riß, den wir eilig übersteigen.

Jähe dumpfe Vorstellung: Jetzt also geht es in den sechsten Grad! Angst? Kaum, nur ein unbestimmtes Gefühl des Ungeheuren, des Abenteuers. Ein wenig Columbus und Vasco da Gama. Wir sind nicht sonderlich freundlich aufeinander zu sprechen. Das kommt bei Bergsteigern im Gebirge oft vor, begründet durch die starke psychische Belastung, die nervliche Überbeanspruchung auf den Touren. Es gibt nur ein Rezept gegen diese Geiztheit: das Vakuum durch überbetont freundliche Worte und Taten auszufüllen. Diese Fähigkeit besaß Martin in hohem Maße, wohl einer der Hauptgründe für seine allgemeine Beliebtheit. Axel steigt ein. Die er-

ste Seillänge bäumt sich sofort abdrängend und überhängend auf. In einem freien Riß glänzt nach zwei Metern ein Haken. Axel hängt ein und spreizt in den nun folgenden Viermeterquergang, in dem damals noch einige Haken steckten. Ohne Haken wird sich dieser Quergang schwerlich überwinden lassen. Die Trittschlingen baumeln und schepfern mit den Trittbrettchen an den Fels. Weit lehne ich mich aus dem Stand, um Axel zu photographieren. Nach einiger Übung kann ich nun schon mit einer Hand knipsen.

Bald kann ich Axel nur noch unter die Füße sehen. Weit über mit auf einem kleinen Köpfchen ist der erste Standplatz. Unendlich mühsam läßt sich das Doppelseil nachziehen. Es klemmt in den Karabinern und schleift um die Kanten. Meine Hände sind feucht, ich wische sie mir an der Hose ab. Nervös gleitet die Zunge über die Zähne. Ob ich mit einer Trittschlinge im Quergang auskomme?

Ich hänge meine Trittschlinge in den Quergang ein, lehne mich weit nach links, taste und suche mit dem Fuß nach Halt, der Schuh kratzt und schabt, das Stückchen Pappe fällt heraus. Verdamm!

Manche Bergsteiger schaffen es ohne Trittschlinge – ich nicht. Wie bekomme ich die Trittschlinge nur wieder mit? Die Technik, sie an einem Bündel nachzuziehen, kannte ich damals noch nicht. So bleibt mir nichts anderes übrig, als das Seil etwas einzuholen, um einen Haken zu legen, mich hineinzustellen und mit der rechten Hand nach der Trittschlinge zu angeln. Ganz allmählich lerne ich es, Vorsprünge als Griffe zu benutzen, die ich früher gar nicht beachtet hätte, kleine Schuppen, hinter denen die Fingerspitzen gerade Platz finden, während die Füße auf Reibung gegen die Wand gestemmt werden. Ich merke schon, das werde ich nie lernen. Meine Handgelenke werden auseinandergezerrt, die Fingergelenke sind eben nur gewohnt, Gesetzestexte umzublätern.

Auf dem winzigen Köpfel wechseln wir Platz, doch wird Axel weiter führen. Schon steigt er davon. Präzise greifend, gewinnt er behend und rasch an Höhe. Von der Hütte aus werden wir mit Gläsern beobachtet, und alle Beobachter bestätigten hinterher seine außergewöhnlich gute Form. Die zweite Seillänge kommt mir nicht allzu schwierig vor.

„Ist das der Sesto grado?“ rufe ich übermütig.

Dann kommt ein kleines Wunder: eine Schuppe, wie man sie in solchem Ausmaß hier nicht vermutet hätte. Man kann sich wundervoll draufsetzen und seine Beine in die Tiefe baumeln lassen!

Schnaufpause.

Axel drängt ungeduldig weiter. Nun wäre ich daran, weiter zu führen, aber ich fühle mich noch nicht stark genug.

Die dritte Seillänge bringt einen überhängenden gelben Riß. Ich kann nicht genau sehen, wie Axel ihn bezwingt, aber ich folge gehorsam dem Seil, als der Ruf zum Nachkommen ertönt. Weit über mir in der überhängenden Wand steht Axel und sichert. Das Aushängen der Karabiner ist sehr anstrengend, und es reißt mich fast aus dem Stand, als ich einen herausziehen will, der sich fest in den Haken verbissen hat.

Jetzt der Gelbe Riß!

Das Seil läuft noch ein Stückchen senkrecht hoch, verschwindet dann, von einer Zacke abgedrängt, nach rechts.

Es ist soweit. Zwei Finger sind in den Riß gezwängt, und ich habe Halt. Der rechte Fuß steht unsicher auf einem Haken. Tastend suche ich nach einem Griff über mir.

„Wie weit bist du?“ ruft Axel.

„Im Riß!“ schrie ich zurück, „wie muß ich denn jetzt weiter?“

„Nach rechts um die Ecke queren!“

„Um die Ecke?“

„Um die Ecke!“

Langsam verlagere ich das Gewicht nach rechts und taste mit der rechten Hand um die Ecke. Nichts. Kein Griff. Zurück.

Die beiden Finger im Riß werden schwach. Festhalten! Festhalten!

Da –

Ein rauschendes Nichtsmehr, maßloses Gleiten. Die Wand schwebt und pendelt über mir, unter mir, fliegt auf mich zu. Kein Schrei. Wie eine Gummipuppe hänge ich an den elastischen Seilen, pendle nun, etwa zwanzig Meter unter meinem früheren Standort, weit ab von der Wand hin und her.

„Hast du Stand?“ brüllt Axel, „hast du Stand?“ Der Sturz hat ihn fast aus der Selbstsicherung gerissen und mit unheimlicher Wucht gegen den Fels gedrückt, aber er hält, hält fest und zuverlässig.

Meine Arme schmerzen von dem plötzlichen Druck. Es ist, als ob sich eine gierige Kobra um meinen Brustkasten geringelt hätte, um mir die Rippen zu zerbrechen. Steif und kraftlos hängen die Arme herunter. Stand! Unter mir schaukelt die Schuppe. „Laß mich ab! Laß mich ab!“

Stück für Stück läßt Axel mich herunter. Endlich auf der Schuppe, kann ich sitzen und mich ausruhen. Oben massiert der arme Axel seine Schulter.

Dieses taube Gefühl in den Armen, dieses kraftlose Geschlingere macht mich mutlos. Ich will hinunter. Heute geht es nicht weiter. Axel ist ärgerlich, er droht, flucht, wettet, bittet. Er ist in blendender Form, ich kann ihn so gut verstehen.

Soll ich es doch noch einmal probieren?

Wie eine flügel Schlagende Saatkrähe, lahm und mit heiserem Gekrächze, rapple ich mich auf. Und kämpfe. Kämpfe bis zum Gelben Riß, suche, kratze nach Griffen, wiederum um die Ecke – heute weiß ich, daß ich zu früh nach rechts queren wollte –, dann pendle ich wieder, die Schuppe fliegt mir vertrauensvoll entgegen, ich binde mich aus. Axel seilt sich fluchend ab.

„Nie wieder! Du taugst nichts!“

Ich winke nur müde ab.

Die Abseilerei in der überhängenden Wand ist ein Spaß für sich. Die Seile schlankern und lassen sich schwer abziehen. Axel dirigiert mich von oben her auf die Standplätze. Reicht das Seil bis nach unten? Dann zieht Axel mit beiden Händen das störrische Seil wieder ab, ich umfasse ihn und halte ihn in der Balance.

Melancholisch steigen wir in unsere Schuhe, und wütend feuere ich meine Kletterpatschen in die Gegend.

In geziemendem Abstand von Axels akustischen Mißfallenskundgebungen – ihre Frequenz ist mir zu schrill – marschiere ich zur Hütte hinüber. Es tut mir heute noch leid, daß ich Axel die Tour verdorben habe, auf die er sich so gefreut hatte. Vielleicht hätte ich mich doch noch einmal zusammenreißen müssen, um die dritte Seillänge zu zwingen. Eines aber ist sicher: Es kommt nicht nur darauf an, eine Wand zu durchsteigen, sondern darauf, daß man sie gemeinsam bezwingt. Vielleicht waren die strapaziösen Regentage

an dem Debakel schuld. Denn Strapazen Haut an Haut verbinden nicht immer. Zuweilen wirken sie wie Keile. Auch unter Freunden.“

Später habe ich noch schwierigere Wände durchstiegen. Aber dieser Sturz und der Rückzug aus der Wand haben mein späteres Bergsteigerleben geprägt. Ich habe die Grenze gesehen.

Ein Rückzug ist kein Sieg. Aber.

Wolfgang Schlüter

## Abenteuer in der Bernina

Meine Tourenplanung sah als Höhepunkt den alten Klassiker in der Berninagruppe – den Biancograt – vor, eine Bergfahrt, die auch ausgefuchsten Alpinisten die Augen glänzen läßt. Eine Tour, die vielbeschrieben, beschwärmt, aber auch von so manchem Bergsteiger, der dort seine Grenzen spürte, verflucht wurde. Diese Tour sollte von diesem Sommer an auch mein Tourenbuch zieren.

Nach kurzen Gesprächen mit meinen Freunden Sepp in Fulpmes und Manfred in Berlin war der Plan perfekt. Ein verlängertes Wochenende im August schien als Zeitpunkt geeignet, zumal in diesem Zeitraum am ehesten eine stabile Wetterlage erwartet werden konnte. Im August kam die stabile Wetterlage leider nicht wie erwartet. Der erste Termin verstrich. An jedem Tag erneut die Frage: Was bietet das Wetter? Endlich am Mittwoch versprachen die Meteorologen fürs Engadin Wetterbesserung und stabilere Wetterlage zum Wochenende. Ein erneuter Rundruf brachte die Entscheidung. Am Donnerstagmittag saß ich im Auto via Fulpmes. Sieben Stunden später erste Lagebesprechung mit Sepp: Donnerstagsmorgen in der Frühe Abfahrt nach Pontresina – mittags Treffen mit Manfred – Fahrt mit der Pferdekutsche zum Hotel Roseg – ca. zwei Stunden Aufstieg zur Tschiervahütte – Samstag Überschreitung des Piz Bianco und Piz Bernina (4049 m) – Übernachtung in der Marco-e-Rosa-Hütte (3609 m) – Abstieg über den Fortezzagrät zur Diavolezzahütte – Abstieg und Rückfahrt nach Bielefeld.

... es ist Donnerstagabend. Es regnet in Fulpmes in Strömen, und das dauerhaft. Der Wetterberichterstatter behauptet hartnäckig, das Wetter sei heiter bis wolkig und trocken. Der Blick auf den Höhenmesser bestätigt die Ansicht des Wetterfrosches. In der Nacht schlafe ich nicht allzugut. Die lange Fahrt bis hierher ist die Ursache und natürlich auch etwas Aufregung.

Um fünf Uhr morgens geht es los. Der Blick aus dem Fenster bestätigt den Wetterbericht vom Vortag. Es regnet nicht mehr, nur wenige Wolken sind am Himmel. Kaum zu glauben! Eine Stunde später sitzen wir im Auto Richtung Schweiz. Ohne Probleme erreichen wir Pontresina. Es ist nach wie vor bewölkt, doch die Sonne scheint sich durchzusetzen. Einige Erinnerungen gehen mir durch den Kopf. Damals war ich zur Skilehrerausbildung hier, mit Bergsteigen hatte ich nicht viel im Sinn. Nun lag eine der großen alpinen Herausforderungen vor mir.

Manfred wartete bereits an der Pferdekutsche, die dem Parkplatz und dem Bahnhofsvorplatz gegenüber „parkt“. Während der Kutschfahrt zum Hotel Roseg gibt es einiges zu erzählen. Der Kutscher sagt, wir drei seien die ersten heute, die zur Tschiervahütte wollten. Er hat noch ein paar wenig motivierende Informationen über Schneegrenze und Windverhältnisse. Manfred wird immer schweigsamer. Am Hotel Roseg entfacht sich eine neue Diskussion über einen eventuellen Abbruch der Tour. Im leichten Regen, der später in Schnee übergeht, steigen wir zur Hütte auf. Mit jedem zehnten Meter Aufstieg wird die Stimmung besser. Auch die Wolken entschließen sich, als seien sie von uns dazu aufgefordert das Weite zu suchen. Gegen siebzehn Uhr stehen wir vor der Hütte. Der Hüttenwirt heißt uns willkommen. Als wir zu Abend essen, hocken noch weitere drei Männer und eine Frau im gemütlichen Hüttenraum, fest entschlossen, am Morgen aufzusteigen.

Die Nacht ist kurz. Schweigsam schlürfen wir unseren Tee. Um vier Uhr stolpern wir wie mechanisch über die Moräne des Tschiervagletschers. Mühsam nur läßt sich mit der Lampenbeleuchtung eine Spur ausmachen, die uns nicht zu früh auf das Gletscherbecken treibt. Nach kurzer Kletterei im 2. Schwierig-

keitsgrad über die Gletscherschliffplatte sind wir endgültig wach. Wir steigen in die Firnmulde des Gletschers und stehen vor der ca. 45 Grad geneigten Firnwand zur Fuorcla Prielvusa. Die Sonne hat die Strahlen auf die umliegenden Gipfel gerichtet, während das Dämmerlicht und der Nebel um uns herum eine gespenstisch wilde Szenerie bieten. Die Wand treibt die letzte Müdigkeit aus den Gliedern und läßt den Puls hochschnellen. Nach dreieinhalb Stunden Aufstieg stehen wir auf der Prielvusascharte. Den folgenden Felsgrat gehen wir auf der rechten Seite an. Spätestens nun ist uns klar, was uns erwartet. Es liegt noch viel Schnee in den Felspassagen. Wir müssen alles mit Steigeisen klettern. An der „Dreierschlüsselstelle“ verlieren wir viel Zeit. Weiter oben halten wir uns nahe der Gratschneide. Leider sind die Wolken mit uns gegangen, so daß wir von der grandiosen Sicht nicht viel haben. Lediglich der berühmte Firngrät liegt schemenhaft vor uns. Endlich sind wir am magischen Punkt. Hier beginnt die „Himmelsleiter“. Es sind nur vierhundert Höhenmeter zu bewältigen, aber was für welche! Die Witterungsverhältnisse haben unsere Tour zu einer sehr anspruchsvollen Unternehmung gemacht. Während Sepp vorwärts drängt, scheint Manfred seine Entscheidung für die Tour zu bereuen. Er sieht müde aus und hat jetzt schon viel Kraft verloren. Ich versuche zu vermitteln. Ein Schluck heißer Tee aus der Flasche und ein wenig Brot und Käse bringen Kraft zurück und beseitigen vorerst das Problem. Plötzlich reißt der um uns liegende Wolkenvorhang auf, vor uns liegt der weiße Firngrät, umrahmt vom leuchtenden Blau des Himmels. Die letzten Zweifel sind verbannt. Zwischenzeitlich überholt uns das holländische Paar. Die beiden sind schon hundert Meter vor uns, als wir auf der teilweise 50 Grad geneigten Firnschneide stehen. Zwei riesige Spalten müssen wir umgehen. Wir steigen westlich in die steile Flanke ab und auf der anderen Seite wieder auf. Die schwierigen Verhältnisse fordern Zeit. Als wir auf dem Bianco stehen, sind acht Stunden vergangen. Wir sind ohne nennenswerte Pause gegangen, und unser Akku muß endlich wieder Flüssigkeit und Energiekosten aufladen. Nun beginnt die Kletterei. Wir müssen selbst einfachere Passagen angeseilt gehen.

Erneut ziehen dunkle Wolken auf. Wir versuchen, möglichst schnell über die Türme zum Piz Bernina (4049 m) zu gelangen. Diese ungewohnte Kletterei mit den Steigeisen nervt mich. Vielleicht sollte ich in Zukunft Klettern in Klettergärten mit Steigeisen üben. Schwierigkeitsgrad drei unter normalen Bedingungen ist sicher kein nennenswertes Problem, heute fordert es Kraft und immer wieder Zeit. Zum Glück lassen sich die Abstiegspassagen gut abseilen. Auf dem Gipfel des Piz Bernina gibt es einen kurzen Händedruck und weiter gehts. Es kommt Wind auf, die Wolken machen dicht. Wir seilen auf den Spallagrät ab, nachdem wir die Scharte, direkt vor dem Gipfel liegend, erreicht haben. Der Wind entwickelt sich zum Sturm. Über den Grat geht es in geduckter Haltung. Unsere Augenbrauen und Bärte sind vereist. Die Haut brennt im Gesicht. Endlich stehen wir vor der letzten Felspassage. Der Fels bietet beim Abseilen Schutz vor dem Sturm. Wir sind dreizehn Stunden unterwegs und stehen auf dem Schneeang oberhalb der Marco-e-Rosa-Hütte. Die Sicht beträgt ca. 5 Meter, und der Sturm erfaßt uns aufs neue. Mit Kompaß und Höhenmesser orientieren wir uns. Eine halbe Stunde später stehen wir in der rettenden Wärme der Hütte. Erschöpft und glücklich lächeln wir uns an. Die Holländer helfen uns, die nassen Sachen auszubreiten. Sie sind eine Stunde vor uns angekommen. Dreißig Minuten später trifft auch die Schweizer Seilschaft, von der Anstrengung gezeichnet, ein. Als wir bei einem guten Glas „Roten“ sitzen, kommt unser Witz langsam wieder. Wir alle schlafen in dieser Nacht fest und gut. Der nächste Tag bringt uns den allerschönsten blauen Himmel und strahlenden Sonnenschein. Während die Holländer noch die Überschreitung des Piz Palü wagen, steigen wir auf zum Passo del Zupo unterhalb der Bellavista. Von dort aus gehen wir weiter zum Bellavista-Paß. Der Abstieg über den Fortezzagrät wird zur ausgesetzten Genußkletterei.

Am frühen Mittag stehen wir vor der Diavolezzahütte und bestaunen die grandiose Bergwelt, in der wir zwei Tage lang die rauhe Natur der Berge, aber auch unsere Grenzen erleben konnten.

Eckehard Herwig

## Zum Titelbild

100 Jahre Sektion Bielefeld – wie bereitet man dieses Jubiläum optisch vor?

Ein Bild aus der „guten alten Zeit“ wäre sicherlich aufzutreiben gewesen – und wir haben es ja auch.

Doch wir erheben den Anspruch, ein moderner, zeitgemäßer Verein zu sein; wir stellen uns den Fragen der Zeit und versuchen, das Unsere zur Lösung beizutragen.

Und so entstand das Titelbild dieses Heftes: eine Montage im Stil unserer Zeit, graphisch gestaltet mit den Möglichkeiten moderner Technik. Doch man beachte die Konturen des Fernglases, das uns mit seinem anderen Okular zurückführt in die (vermeintlich?) harmonische Zeit unserer Vorväter. Das Fernglas bildet die Klammer zwischen dem Einst und dem Jetzt. Erst der Blick auf beides gewährt uns die richtige Sicht: Das Wissen um unsere Vergangenheit und der Umgang mit dem Heute bilden eine Einheit.

Das ist gut so, und so soll es bleiben.

DIE NEUE FREIHEIT IN DER SPORT-MODE.



**SPORT  
KUHLMANN**



Ausrüstung für Bergsport und Wandern  
Herforder Straße 8 · 4800 Bielefeld 1 · 05 21 / 17 38 24

# Bielefelds 1. Adresse für Bürger und Besucher

Wir sind Ihre Kartenvorverkaufsstelle in Bielefeld.

Wir beraten und helfen bei der Vorbereitung von Tagungen und Kongressen.

Wir bieten einen umfangreichen Service: Veranstaltungskalender,

**Bielefeld  
VERKEHRSVEREIN**

Bielefeld-Literatur, Prospekte, Bielefeld-Souvenirs, Wanderkarten, Hotelzimmervermittlung.

Wir organisieren das individuelle Programm für Ihre Gäste.

Stadtrundfahrten, Stadtrundgänge, Ausflüge in die Umgebung. Von April bis Oktober ständige Samstagrundfahrten um 10 Uhr ab Tourist-Information im Neuen Rathaus.

## TOURIST-INFORMATION

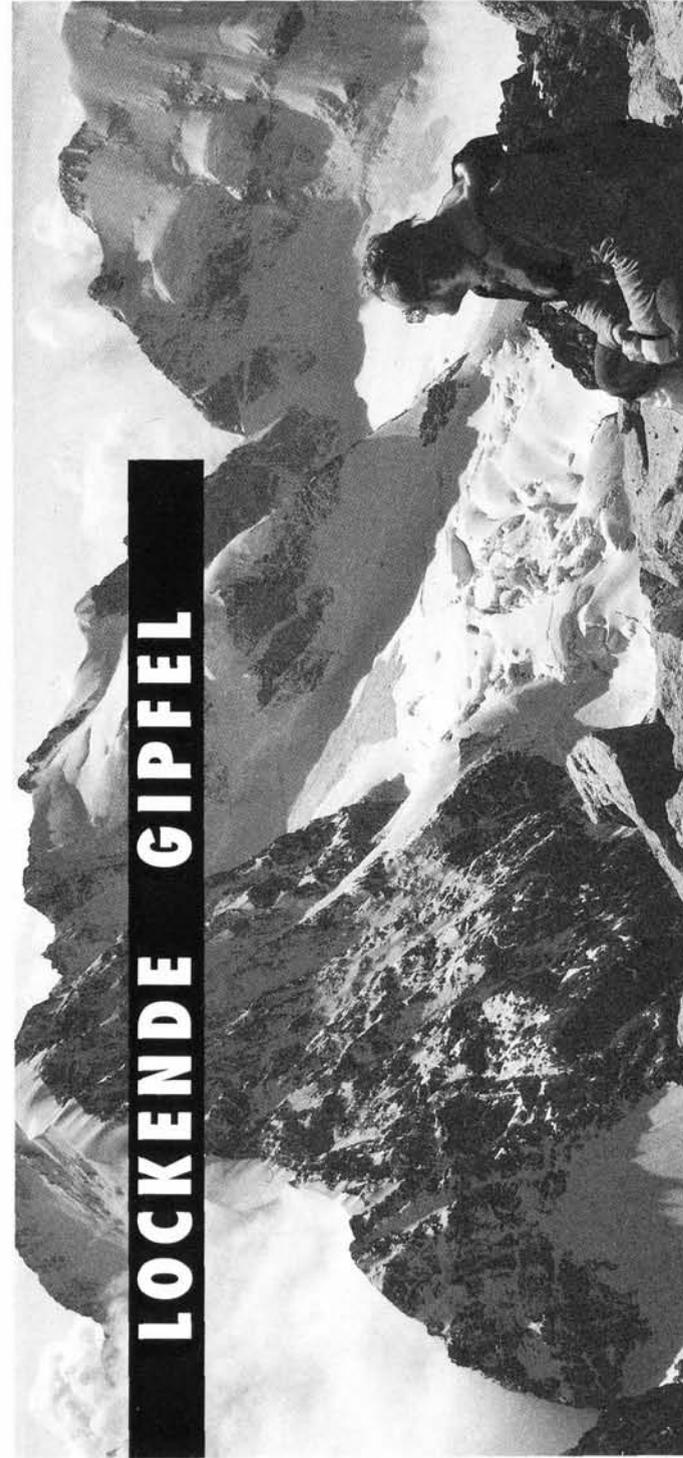
Im Neuen Rathaus Niederwall 23 · 4800 Bielefeld 1  
Telefon (05 21) 17 88 99

Im Leinenmeisterhaus am Bahnhof 4800 Bielefeld 1  
Telefon (05 21) 17 88 44

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9-17.30 Uhr · Sa. 9-13 Uhr



**LOCKENDE GIPFEL**



..... über wegloses Gelände, zerklüftete Gletscher  
und Felsstürme die Route finden...  
knirschender Schnee unter unseren Steigeisen...  
wilde Szenerie, wolkenumspielt...  
das Abenteuer Hochgebirgstouren genießen...



4800 Bielefeld 1 · Tel.: 05 21 / 17 04 17  
DER AUSRÜSTER FÜR ABENTEUER OHNE KOMPROMISSE

**Nimm mehr mit als ein paar schöne Erinnerungen, nimm Deinen Müll mit**

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



04900661017



DEUTSCHER ALPENVEREIN

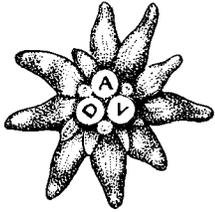
Sektion Blelefeld

Geschäftsstelle:

Marktstraße 28

D-4800 Blelefeld 1

Telefon 0521/6 58 58



# DAV

## SEKTION BIELEFELD

1893

Hundert Jahre

1993

### FESTPROGRAMM

- 9. 1. „Rutsch ins Jubeljahr“.  
Alpenfest mit Besuch aus dem Ötztal
- 11. 1. Öffentlicher Vortrag:  
TIBET – die Götter werden siegen.
- 8. 2. Öffentlicher Vortrag:  
Bergheimat Karwendel
- 26. 2. Hauptversammlung im Jubiläumsjahr
- 15. 3. Öffentlicher Vortrag:  
Die Gipfelwelt der Hohen Tauern
- 14.–16. 5. Tagung des Nordrhein-Westfälischen Sektionen-  
verbandes in Bielefeld.
- 15. 5. Festabend für alle Mitglieder im Bültmannshof
- 6. 6. Sternwanderung der nord- und westdeutschen  
Sektionen mit Treffen in Bielefeld.
- 30. 7.–6. 8. Familiengruppe auf der Bielefelder Hütte
- 13. 8.–21. 8. Wanderwoche auf der Bielefelder Hütte mit Bergfeuer,  
Bergmesse, Hüttenabend, Oetzer Heimatabend,  
verschiedenen Wanderungen und Hochtouren.  
Seniorenwoche in Oetz
- 9. 10. Feierstunde am Vormittag, im neuen Rathaus.  
100jähriges Stiftungsfest mit Oetzer Heimatabend  
im Haus des Handwerks
- 10. 10. Ausklang: Wanderung der Bielefelder und ihrer Gäste  
mit anschließendem Mittagessen.

## Jubilarehrung 1992

Stiftungsfest für die Bünde Ortsgruppe (25 Jahre) und die Bielefelder Sektion (99 Jahre) war angesagt. Am 4. Oktober wurde es von den Bünde Freunden hervorragend ausgerichtet in der Gaststätte Erdbrügger in Bünde-Hunnebrock.

Alle Jahre ist das Stiftungsfest der Rahmen, in dem die Vereinsjubilare geehrt werden. Erster Vorsitzender Otto Ringel dankte ihnen für die langjährige treue Mitgliedschaft. Er überreichte Ehrennadeln für

### 60jährige Mitgliedschaft

Dr. Emmich v. Kuhlmann

### 40jährige Mitgliedschaft

Rolf Butenuth, Vlotho  
Heinrich-August Goethe, Bielefeld  
Marianne Graf, Bad Salzuflen  
Dr. Elmar Hälbig, Halle  
Heinz Irmer, Bielefeld  
Dr. Norbert Irrgang, Bielefeld  
Rosemarie Irrgang, Bielefeld

Irmgard Möller, Bielefeld  
Fritz Puzicha, Bielefeld  
Dr. Hans-Georg Spieker, Bielefeld  
Mechthild Teppe, Bielefeld  
Helga Thauer, Bielefeld  
Maria Tornow, Bielefeld  
Erich Wasser, Bielefeld  
Ingeborg Wasser, Bielefeld  
Liesel Wiegmann, Bielefeld

### 25jährige Mitgliedschaft

Else Albrecht, Herford  
Hermann Diestelhorst, Bünde  
Bernhard Hilgers, Bielefeld  
Annette Horn-Knoop, Bielefeld  
Klei, Günter, Bünde  
Klei, Ingrid, Bünde  
Kleine, Eduard, Bielefeld  
Kleine, Erika, Gütersloh  
Menken, Gerhard, Herford  
Plass, Gertrud, Lemgo  
Plass, Hans-Dieter, Lemgo  
Pohl, Irmgard, Lübbecke  
Rau, Ernst, Gütersloh  
Rau, Gerda, Gütersloh  
Rehling, Christa, Bad Salzuflen



Dr. Gerhard Schlüter, Wilnsdorf  
Sieglinde Schlüter, Bielefeld  
Hannelore Streich, Bielefeld  
Ingrid Sundermann, Bielefeld  
Werner Ungewitter, Bielefeld  
Dieter Woermann, Halle  
Ingrid Wolf, Herford

Heiter und beschwingt ging das Fest weiter. Die Bünde gestalteten es mit humorvollen Darbietungen.

Musikalisch begleiten zwei Vollblut-Musiker den gelungenen Abend.

## Als neue Mitglieder begrüßen wir

Lienenbecker, Heike, Bielefeld  
Skowronek, Marlies, Bünde  
Tiemeyer, Andreas, Bielefeld  
Eickmeyer, Cord-Henrik, Bad Salzuflen  
Fischer, Uwe, Vlotho  
Jacobs, Gerald, Gütersloh  
Jacobs, Anna, Gütersloh  
Hüther, Marcus, Bielefeld  
Ruthe, Hans-Joachim, Bielefeld  
Ruthe, Ilona, Bielefeld  
Kunkel, Rudolf, Bielefeld  
Steidl, Norbert, Bielefeld  
Reuter, Frank, Lemgo  
Feeser, Anton, Bielefeld  
Koch, Christian, Oerlinghausen  
Frodermann, Andreas, Bielefeld  
Koch, Michael, Oerlinghausen  
Große-Kunstleve, Ute, Sassenberg  
Westphal, Johannes, Herzebrock  
Münster, Petra, Gütersloh  
Cordes, Meinolf, Rheda-Wiedenbrück  
Köhler, Marion, Rheda-Wiedenbrück  
Bode, Monika, Stukenbrock  
Wegener, Helmut, Bielefeld  
Westermann, Werner, Rheda-Wiedenbrück  
Kraft, Uta, Bielefeld  
Dreger, Hans-Günter, Bielefeld

Herklotz, Helmut, Bielefeld  
Herklotz, Brigitta, Bielefeld  
Pennekamp, Bernhard, Harsewinkel  
Stahlschmidt, Klaudia, Bielefeld  
Rösel, Siegfried, Bielefeld  
Hoberg, Sven, Herford  
Ziems, Thorsten, Harsewinkel  
Lienekampf, Uwe, Herford  
Ludwig, Karl-Heinz, Herford  
Wischnewski, Lutz, Leopoldshöhe  
Rother, Waldemar, Herford  
Wippich, Hennig, Herford  
Schulz, Erhard, Bielefeld  
Schulz, Rut, Bielefeld  
Overlack, Rolf, Bünde  
Robijn, Jacob, Bünde  
Overlack, Horst, Bünde  
Höfelmeyer, Willi, Bielefeld  
Koch, Frederic, Bielefeld  
Koch, Oliver, Bielefeld  
Reske, Burkhard, Bielefeld  
Reske, Karin, Bielefeld  
Siewecke, Christoph, Verl  
Alberts, Heinz, Grasleben  
Weyhe, Sigrid, Bünde  
Rethmeier, Erhard, Herford  
Witt, Wilfried, Bielefeld  
Johannliemke, Peter, Verl

## Spenden an die Sektion

sind steuerlich abzugsfähig. Die für den Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung notwendige Spendenbescheinigung des DAV wird jedem Spender unaufgefordert übersandt.

## Wir danken für Kartengrüße aus

**Bielefelder Hütte:** Von der Sektions-Wanderwoche fröhliche Bergsteigergrüße. Die dreitägige Gletschertour war prima. Für alle 16 Teilnehmer Luise Troost (26. 8.)

Zwölf Senioren aus Bielefeld freuen sich an Natur, Sonne und Hütte. Für alle Teilnehmer Doris Luttermöller.

**Hochjoch Hospitz:** Von einer Hüttentour grüßen Reinhard Oltersdorf und 13 Bergkameraden. (3. 9.)

**Wallis:** Heiner steigt im Monte Rosa- und Gran Paradiso-Gebiet, auch ich bin auf meinen Dreitausender stolz. Hartmut, Ingrid und Heiner Fenner. (25. 8.)

**Großglockner:** Von der Oberwalderhütte herzliche Grüße. Heinz Teismann. (2. 9.)

**Gosaukamm:** Neun Bündler Wanderfreunde wandern in diesem Bereich. Herzliche Grüße Herbert Weitkamp, D. Elges, A. Elges, P. Tiedtke, Inge u. Karl Nolte, Marlies Skowronek, Ursel Aschemeyer. (16. 8.)

**Nordsee:** Hier gibt's nur Leuchttürme und Dünen zu besteigen, trotzdem ein schöner Fleck. Familie Krallermann (21. 8.)

**Norwegen:** Wir runden unseren Norwegenaufenthalt ab mit Wanderungen im Fernmundnationalpark. (Aug.) A. + B. Mietz

**Irland:** Die Landschaft ist wunderschön, wir sehen direkt auf Strand und Meer. Familie Lindig (Aug.)

**Dolomiten:** Herzliche Wandergrüße senden Werner und Margret Niemeyer. (6. 8.)

**Achim b. Bremen:** Ja, wir sind mit dem Rad! Von Hann.-Münden radeln wir den Weser-Fernradweg bis Bremerhaven. Viele Grüße Gisela und Eberhard David. (20. 8.)

**Zillertal:** Grüße vom Berliner Höhenweg (teilweise verschneit). Detlef Lippek u. Freunde. (3. 9.)

**Spreewald:** Von Erlebniswanderungen hier herzliche Grüße. Ingeborg Sassenroth u. Inuit. (12. 9.)

**Bielefelder Hütte:** Wir verbrachten hier einen sonnigen Herbsttag mit bester Fernsicht. Günter u. Irmtraud Folgner. (11. 9.)

**Finsteraarhornhütte:** Viele Grüße von unserer Tour durch die Berner Alpen vom Löt-schentäl zum Grimselpaß. Marianne und Helmut Böker. (Sept.)

**Lüneburger Heide:** Von einer Fünf-Tage-Tour herzliche Grüße. Reinhard Oltersdorf (Okt.)

**Lienz:** Auf zahlreichen Bergtouren wurden wir vom Zauber der Landschaft betört. Familie Horst Nennstiel. (24. 7.)

**Tilisuna-Hütte:** Sind von Grats über den Sa-rotla-Paß aufgestiegen. Mühsam, aber landschaftlich schön. Christa und Páule Herbert (Sept.)

**Yellowstone National Park:** Kletterei und Naturerlebnis zeichnen unseren Urlaub aus. Sven und Frauke Wegener. (16. 9.)

**Stettiner Hütte:** Herzliche Wandergrüße aus der Texelgruppe senden Hans Jochen Sommer, Detlef Lippek, Jörg Koopmann. (23. 9.)

**Nahetal:** Herzliche Grüße von unserer Wanderung. Werner und Margret Niemeyer, Helga Oehlmann, Margret Mulhaupt, Leonore Köhler, Helga Feichter, Ilse Wahle. (3.-12. 10.)

**Oberstdorf:** Urlaubsgrüße an den Singkreis senden Monika und Horst Feuchert. (16. 10.)

**Lugano:** Von einer erlebnisreichen Bahn-Schiff-Reise durch die Schweiz ein herzliche Grüetzi. Ilse Sachse. (14. 10.)

**Neuseeland:** Von unserer hervorragend geführten Reise herzliche Grüße. Leider haben wir schon die Halbzeit erreicht und wechseln von der Nordinsel auf die Südinsel. Eure Thauers. (11. 11. 92)

**Pitztal:** Viele Grüße von unserer Skiaus-bildung im tief verschneiten Pitztal. H. G. Mühlhoff, Ulla und Eckhard Fortmann, Ursula Hagedorn, Ulrike Strenger, Heinz Teismann, Ulla Eiers, B. Stern, Günter Böttcher, Christine, Klaus, Thomas, Margrit. (19. 11. 92)

**Australien:** Von schönen Wanderungen am Mount Buffalo herzliche Grüße. Hortense Elsner. (8. 11.)

## Wir gratulieren

**Zum 90. Geburtstag:**  
Else Elsermann, Bielefeld  
Leonhardt Westerbarkey, Gütersloh  
Margarete Goethe, Bielefeld

**Zum 85. Geburtstag:**  
Renate Hesse, München  
Prof. Dr. W. Hochheimer, Bielefeld

**Zum 80. Geburtstag:**  
Margarete Geissel, Bielefeld  
Dr. Hans Toensmann, Bielefeld  
Gertrud Fischer, Bielefeld  
Friedrich Quest, Herford  
Martha Koch, Spenge  
Günther Heise, Bielefeld

**Zum 75. Geburtstag:**  
Gerda Hippe, Bielefeld  
Hildegard Dransfeld, Bielefeld

**Zum 70. Geburtstag:**  
Brunhilde Ribbert, Garmisch-Partenkirchen  
Hanna Wiebrock, Bielefeld  
Luise Troost, Bielefeld  
Lore Ende, Bielefeld  
Marlies Spindler, Bielefeld  
Ilse Meier, Bielefeld  
Traute Röscher, Gütersloh  
Margot Meyer, Bielefeld

### Es verstarben unsere Mitglieder

Kurt Lehmann, Wentorf, Mitglied seit 1930  
Dora Steinmüller, Bielefeld, Mitglied seit 1964  
Kurt Sterz, Bielefeld, Mitglied seit 1930  
Ernst Christofzik, Bünde, Mitglied seit 1969  
Theo Erdmann, Bielefeld, Mitglied seit 1983  
Edwin Dopheide, Bielefeld, Mitglied seit 1977

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Redaktionsschluß für Heft 1/1993:

1. März 1993

Redaktion: Beate Bültmann, Ursula Fortmann, Günter Herke, Alfred Mietz, Luise Troost.  
Geschäfts- und Kassenstelle: Marktstraße 28, 4800 Bielefeld 1.  
Telefon 05 21 / 6 58 58. Geöffnet mittwochs und donnerstags von 15-18 Uhr  
Bibliothek geöffnet von 17.30-19.30 Uhr  
Sparkasse Bielefeld BLZ 480 501 61, Konto 19 943. Postgiroamt Hannover 473 85-303  
Bielefelder Hütte: Hüttenwirt Ignaz Schöpf, A-6433 Ötz-Habichen Nr. 57, Telefon 00 43 / 52 52 / 66 50  
Funktelefon Bielefelder Hütte 00 43 / 66 35 91 09  
Herstellung: Busch. Druck und Verlag · Bielefeld



# LICHTBILD

## Vorträge

Öffentlicher Alpenvereinsvortrag im Bavingymnasium, Beginn jeweils 20 Uhr

**Montag,**  
**11. 1. 1993** Bruno Baumann, München  
**Tibet – Die Götter werden siegen**

Tibet, jenes hinter eisfunkelnden Gebirgen verborgene Hochland, und seine buddhistische Kultur, üben seit jeher eine seltsame Faszination auf den Abendländer aus. Eine ganze Forschergeneration hat sich danach verzehrt und trotz ungeheurer Anstrengungen war es nur wenigen vergönnt, den Fuß in die heilige Stadt Lhasa zu setzen. Noch geringer ist die Zahl derer, die es vermochten, einen Zugang zum tibetischen Buddhismus zu finden wie zum Beispiel die Französin Alexandra David-Neel oder Anagarika Govinda, ein gebürtiger Deutscher. Aber deren Schriften waren es, die dazu beitrugen, den Mythos Tibet im Abendland zu begründen.

Doch im Jahre 1950 verdunkelte sich der Himmel über Tibet und bald darauf erfüllte sich Padmasambhavas Prophezeiung, vor 1200 Jahren ausgesprochen, mit schrecklicher Konsequenz. Der aus dem Lotos geborene Lehrer, der den Buddhismus nach Tibet brachte, orakelte sinngemäß folgendes: „Wenn der Metallvogel fliegt und die Pferde auf Rädern dahinrollen, dann werden die Tibeter wie Ameisen über die Welt verstreut . . .“.

Die gewaltsame chinesische Annexion Tibets wider allen Völkerrechtes und die darauf folgenden Repressalien, kosteten mehr als einer Million Tibetern das Leben, vernichtete die meisten der Klöster und Kultstätten, und trieb Tausende ins Exil in alle Herren Länder. Nach kolonialistischem Vorbild wurde Tibet zerteilt und mehr als die Hälfte des Landes chinesischen Provinzen zugeschlagen. Die Götter werden siegen ist das erste Buch, das den gesamten tibetischen Kulturraum einschließt.

Bruno Baumann durchstreifte viele Monate auf verbotenen und abenteuerlichen Wegen das Schneeland. Er durchquerte bisher kaum bekannte Gebiete in Amdo und Kham, besuchte Klöster, die von den Tibetern in den letzten Jahren mühselig wieder aufgebaut wurden, und die kein Europäer vor ihm sah. Er wird Zeuge des größten tibetischen Festes, Lhosar, den Feierlichkeiten zum tibetischen Neujahr in den Klöstern Labrang und Kumbum.

Zu Fuß umwandert er die heiligen Berge Kailas und Amnyematschin und zeigt das Leben der Nomaden im Zyklus eines Jahres.

Im Jahr der Solidarität mit Tibet berichtet er von den Auswirkungen der fortwährenden chinesischen Politik der Repression und insbesondere von der besorgniserregenden ökologischen Situation – dem Verschwinden der osttibetischen Wälder, der Ausrottung der Wildtiere und den Folgen der Überweidung in Amdo. Panoramavision mit 6 Projektoren und 12 m Bildbreite.

**Montag,**  
**8. 2. 1993** Rollo Steffens, München  
**Bergheimat Karwendel**

Der Vortragende führt durch die Welt der endlosen Kare und der steilen Wände . . . durch das Karwendelgebirge. Er durchwandert mit uns diese stille und manchmal ernste Bergwelt auf der klassischen Route von Scharnitz im Westen, nach Schwaz am Ostrand des Gebirges.

Auf dieser Wanderung besteigen wir mit der Birkkarspitze den höchsten, und mit der Hochnißlspitze einen der sicherlich schönsten Karwendelgipfel. Der Kleine Ahornboden im Herzen dieser Gebirgsgruppe und der Große Ahornboden im Winter werden Höhepunkte dieser Wanderung.

Eine zweite große Wanderung führt uns über die südlichen Höhenwege dieses Gebirges. Wir starten bei Reith am Seefelder Sattel und wandern vorbei an der Nördlinger Hütte und am Solsteinhaus bis zum Hallerangerhaus im Bereich der Gleiersch-Halltal-Kette. Höhepunkte dieser Wanderung sind die Besteigungen der Erlspitze, des Großen Bettelwurfs über Hall in Tirol und der Praxmarerkar-spitze, auf einem ihrer leichteren Wege.

Auf der Nordseite des Gebirges besuchen wir den landschaftlich besonders reizvollen Soiernkessel und erleben hautnah drei Klettertouren in der Nördlichen Karwendelkette.

Bilder aus der Geigenbauerstadt Mittenwald und der wunderschönen Alpenstadt Innsbruck runden diesen Vortrag ab.

**Montag,**  
**15. 3. 1993** Dieter Freigang, Siegen  
**Die Gipfelwelt der Hohen Tauern**

Im großflächigen Nationalpark der Hohen Tauern kommen alle Bergfreunde auf ihre Kosten: die Hüttenbesucher, die Freunde leichter Gipfelwanderungen und die Hochtouristen. So auch der Inhalt des Vortrages: Vom wanderfreundlichen Auftakt am Larmkogel, 3022 m, an der Fürther Hütte steigern sich am Ankogel, 3246 m, über Mallnitz bereits die Ansprüche. Ebenso gletscherfrei die Touren in der Schober-Gruppe um Lienzer und Elberfelder Hütte (mit Glödis, Hochschober, Roter Knopf und Böses Weibele). Der Hochgall über der Barmer Hütte ist nur für versierte Alpinisten zugänglich, eigentlich ebenso wie Österreichs Top-Gipfel, der stets überlaufene Großglockner. Mit Fuscherkarkopf und Wiesbachhorn gehts hinüber zur Rudolfshütte mit ihren Hausbergen Sonnblick und Gratspitze. Nach dem Besuch einiger Hütten über dem Virgen- und Defregental wird abschließend die „weltferne Majestät“ des Großvenedigers bestiegen.



*Auf dem Weg ins Neue Jahr*

# Veranstaltungsplan Januar bis April 1993

## Wandergruppe

(Wanderwart Ernst Pechmann, Telefon 44 53 45)

Wandergruppenabend im Vereinshaus, Marktstraße 28, um 20 Uhr

20. 1. Rückblick auf das Wanderjahr 1992 (Friedhelm Klosterberg)
17. 2. Urlaubserinnerungen 1992 (Gertrud Schneider)
17. 3. Tailand (Helmut Böker)
21. 4. Rückblick Pfalzwanderung 1992  
Vorschau Pfalzwanderung 1993 (Otto Ringel)

## Wanderungen

3. 1. Sonntag: 9 Uhr Treffpunkt Sieker
16. 1. Samstag: 13 Uhr Treffpunkt Endstation Schildesche
31. 1. Sonntag: 8 Uhr Abfahrt Stadttheater
13. 2. Samstag: 13 Uhr Treffpunkt Senne Endstation
28. 2. Sonntag: 8 Uhr Abfahrt Stadttheater
6. 3. Samstag: 13 Uhr Abfahrt Stadttheater
21. 3. Sonntag: 8 Uhr Abfahrt Stadttheater
4. 4. Sonntag: 7 Uhr Abfahrt Stadttheater
17. 4. Samstag: 7 Uhr Abfahrt Stadttheater

## Seniorengruppe

(Dorle Meyer, Telefon 10 35 46)

Treffen jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Vereinshaus, Marktstr. 28, um 15.30 Uhr.

Wanderungen werden abgesprochen

## Skigruppe

(Skiwart Werner Niemeyer, Telefon 10 06 94)

Jeden 1. Sonntag im Monat Wanderung.

Ziel, Treffpunkt und Abfahrtszeiten werden beim Stammtisch bekanntgegeben.

Jeden 1. Mittwoch im Monat Stammtisch mit Lichtbildern um 20 Uhr im Vereinshaus.

## Skifahrten ins Sauerland

Bei guter Schneelage während der Wintermonate jeden Samstag Fahrten ins Sauerland. Skiläuferische Betreuung durch DAV-geprüfte Skifachführer. Anmeldung telefon. bei H. G. Mühlhoff, Telefon 052 05 / 55 44.

## Klettergruppe

(Kletterwart Andreas Bruder (Tel. 052 02 / 8 05 21)

Jeden Mittwochnachmittag Klettern im Halleluja-Steinbruch. Weitere Termine können erfragt werden.

## Kletterausbildung

Anfängerkurs für Felsklettern. Kletterausrüstung kann gestellt werden. Interessenten bitte melden bei DAV-Fachübungsleiter Achim Cruel, Telefon 14 17 19.

## Jugendgruppe

(Jugendreferent Hans Christian Titze, Tel. 43 05 63)

## Fotogruppe

(Wolfgang Milse, Telefon 20 35 10)

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Vereinshaus, Marktstraße 28

13. 1. Berufung der Berge.  
Dias von Willi Eilart
10. 2. Archivierung von Dias. Diskussionsabend
16. 3. Rügen. Dias von Georg Reinecke
14. 4. Bad Kohlgrub. Dias von Elke Braunschweig und Gertrud Hillmann

## Hochtourengruppe

(Eckhard Fortmann, Tel. 052 21 / 3 23 21)

Gruppenabend jeden 2. Freitag im Monat um 20 Uhr im Vereinshaus, Marktstraße 28

8. 1. Aufbau Alpenfest und Schießpreise verpacken
9. 1. Alpenfest
10. 1. Abbau Alpenfest
12. 2. Gruppenabend: Die Rhätische Bahn.  
Diavortrag v. W. Milse
14. 2. Wanderung mit K. u. J. Hanswillemenke
12. 3. Besteigung der Dufourspitze und anderer Viertausender im Wallis  
Diavortrag von H. Fenner
14. 3. Wanderung mit I. und G. Klei
9. 4. Karfreitag, kein Gruppenabend, dafür Wanderung mit B. und M. Sturm

## Turn- und Gymnastikstunden

Jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Turnhalle der Buschkampsschule, Bielefeld-Senne (zwischen Buschkamp und Friedhofstraße)

## Wandergruppe für Ältere

(Heinrich Gieselmann, Telefon 88 36 45)

Stammtisch mit Dias in der Gaststätte Stockbrügger, Turnerstraße 19, um 20 Uhr.  
am 6. 1.; 3. 2.; 3. 3.; 6. 4.

Ausgabe des Wanderplanes beim Stammtisch am 6. 1. 93

## Handarbeitsgruppe

(Eva Thiel, Telefon 2 20 28)

Treffen im Vereinshaus, Marktstr. 28, jeden 2. Dienstag im Monat um 15.30 Uhr

## Singekreis

(Heinz Blasczyk, Telefon 052 04 / 8 06 19)

Singen im Vereinshaus, Marktstr. 28, um 20 Uhr am 18. u. 25. 1.; 15. u. 22. 2.; 15. u. 22. 3.; 19. u. 26. 4.

## Gymnastikgruppe

(Doris Luttermöller, Telefon 2 14 35)

Gymnastik für Damen jeden Freitag im Helmholtzgymsnasium. Beginn 18 Uhr, anschließend Faustballspielen.

Gymnastik für Herren mit Faustballspiel jeden Freitag im Helmholtzgymsnasium um 20 Uhr. Letzte Gymnastik 1992 am 16. 12., erste Stunde 1993 am 8. 1.

Wanderungen werden noch bekanntgegeben.

## Familiengruppe

(Gudrun Herwig, Telefon 052 03 / 65 47)

9. 1. Alpenfest
17. 1. Schlittschuhlaufen
29. 1.-31. 1. Malepartushütte
30. 4.-2. 5. Jugendherberge Bielstein/Sauerland

## Ortsgruppe Bünde

(Leiter Herbert Weitkamp, Tel. 052 23 / 6 00 08)

Treffen jeden Freitag in der Gletscherspalte. Treffpunkt für Wanderungen: Marktplatz Bünde.

9. 1. Alpenfest
10. 1. Wanderung: Gewinghausen – Randringhausen – Dünne – Habighorst – Gewinghausen. Treffen 11 Uhr
24. 1. Wanderung mit Grünkohlessen im Restaurant „Bergschenke“ in Obermehnen. Treffen 10.30 Uhr
7. 2. Wanderung zum „Hücker Moor“. Treffen 10 Uhr
21. 2. Wanderung mit Glühwein-Fete. Treffen 14 Uhr
7. 3. Wanderung Limberg – Nonnenstein-Weg, 1. u. 2. Teilstück, 15 km, Treffen 9 Uhr
21. 3. Wanderung Limberg – Nonnenstein-Weg, 3. u. 4. Teilstück, 15 km, Treffen 9 Uhr
4. 4. Wanderung Melle – Bad Essen, 16 km, Treffen 8 Uhr
12. 4. Ostermontagwanderung
18. 4. Wanderung: Gewinghausen – Bunte Mühle – „Schöne Aussicht“. Treffen 8 Uhr

## Ortsgruppe Gütersloh

(Leiter Lothar Gwodsz, Tel. 052 41 / 2 79 49)

Stammtisch jeden 1. Montag im Monat um 20 Uhr

Ab Januar neues Vereinslokal:

Gütersloher Brauhaus, Unter den Ulmen 9

## Lichtbilder

4. 1. Dias von Korsika (Frank Schülke)
1. 2. Nachlese 1992
1. 3. Dias: Thüringer Wald (Friedhelm Klosterberg)
5. 4. Einführung in die Wetterkunde (Frank Schülke)

## Wanderungen

17. 1. Rhodental/Weserbergland (Johannes Hanswillemenke)  
Abfahrt 7.30 Uhr am Wochenmarkt
7. 2. Vom Teuroburger Wald zum Eggegebirge (Friedhelm Klosterberg)  
Abfahrt 7.30 Uhr am Wochenmarkt
7. 3. Von Hohkeppel nach Agathaberg/Bergisches Land (Franz Schaefer)  
Abfahrt 7.30 Uhr am Wochenmarkt
18. 4. Über den Großen Freeden zur Noller Schlucht/nördl. Teuroburger Wald. (Gottfried Nieweg)  
Abfahrt 7.30 Uhr am Wochenmarkt

## Ortsgruppe Herford

(Leiter Günter Herke, Tel. 052 21 / 7 36 65)

### Klönabende

am 18. 1., 15. 2. und 8. 3.

jeweils um 20 Uhr im Dohm-Restaurant, Löhrrstr. 4-6

## Wanderungen

21. 3. Rund um Talle
18. 4. Von Melle nach Wissingen



# Tourenangebote 1993

Fachübungsleiter Frank Schülke, Telefon 0 52 41 / 2 75 45

## Wasserfallklettern im Stubaital

Termin: 6.-14. 2. 1993 (wetterabhängig)  
Praxis: Grundtechniken im Blankeis  
Standplatz / Zwischensicherungsbau  
Seilschaften  
Theorie: Taktik / Tourenplanung / Ausrüstung /  
Alpine Gefahren  
Voraussetzung: Gute Vorkenntnisse im Umgang mit Steigeisen  
und Pickel, sehr gute Kondition  
Teilnehmerzahl: 4-6 Personen  
Quartier: Hotel / Pension  
Zusätzliche Möglichkeiten zum Skifahren

## Wasserfallklettern im Harz – wenn möglich

Vereinbarungen kurzfristig

## Klettersteigwoche Gardasee

Termin: 24. 4.-2. 5. 1993  
Praxis: Von leichten aber ausgesetzten Steigen bis hin  
zum 2. Grad.  
Möglichkeiten für Kletterkurse im Klettergarten  
Voraussetzung: Klettern bis zum 2.-3. Grad im Nachstieg,  
gute Kondition, Schwindelfreiheit, absolute  
Trittsicherheit  
Teilnehmerzahl: 4 Personen  
Quartier: Hotel / Pension  
Terminänderung möglich

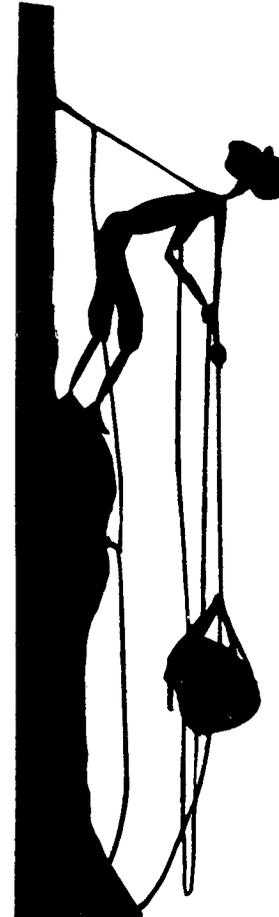
## Grundkurs Eis beim Taschachhaus / Piztal

Termin: Juli 1993 (Absprache)  
Praxis: Geh-Techniken, Begehen von Gletschern,  
Sicherheitstechniken, Spaltenbergung  
Theorie: Orientierung, Tourenplanung, alpine Gefahren  
Voraussetzung: Gute Kondition, evtl. Grundkenntnisse im Eis  
Teilnehmerzahl: 6 Personen

Bei jeder Tour vorher Treffen der Teilnehmer zum Kennenlernen und Informieren

## Liebes Mitglied!

Melden Sie bitte jede Anschriftenänderung sofort **Ihrer Sektion (bitte nicht an den DAV München)**. Sie sichern sich dadurch die fortlaufende Zusendung der DAV- und Sektions-Mitteilungen.  
Vergessen Sie auch nicht, für den Beitragseinzug die neue Kontonummer mit Bahnkleitzahl Ihrer Sektion mitzuteilen. Ein Beitragseinzug, der wegen einer falschen Kontonummer nicht durchgeführt werden kann, verursacht der Sektion hohe Kosten und den ehrenamtlichen Mitarbeitern zusätzliche Arbeit. Bitte in Druckbuchstaben schreiben. Vielen Dank.



## Änderungsmeldung

an DAV-Sektion \_\_\_\_\_

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Mitglieds-Nr. \_\_\_\_\_

Alte Anschrift: \_\_\_\_\_

Straße, Hs.-Nr. \_\_\_\_\_

PLZ     Ort \_\_\_\_\_

Neue Anschrift ab: \_\_\_\_\_

Straße, Hs.-Nr. \_\_\_\_\_

PLZ     Ort \_\_\_\_\_

Neue Kontonummer: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl

Geldinstitut \_\_\_\_\_

in \_\_\_\_\_

Soll die Änderung für weitere Familienmitglieder gelten? \_\_\_\_

Wenn ja, bitte Namen nennen: \_\_\_\_\_



**Vorstand und Redaktion wünschen den Bergfreunden  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches Bergwanderjahr!**

# Lawinenwarndienst und Beratung

*Von der Sektion Oberland des DAV wurden die Telefonnummern und die Sendezeiten verschiedener Lawinenwarndienste zusammengetragen*

Keine Skitourenplanung ohne Kenntnis des aktuellen Lawinenlageberichtes. Der neueste Stand der Telefonnummern der einzelnen Alpenländer lautet wie folgt:

**Bayern:** Rund um die Uhr läuft das Tonband der Lawinenwarnzentrale unter der Nummer 089/1 25 95 55. Vom Tonband der Post kommt nach dem Reisewetterbericht und dem Schneebericht der Lawinenlagebericht unter der Nummer 089/1 16 00. Beratung erfolgt unter der Nummer 089/1 25 95 45 wochentags von 7.30 bis 16 Uhr (freitags nur bis 15 Uhr).

**Salzburg:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/662/15 88 Beratung: 00 43/662/85 24 73, durchgehend, auch an Wochenenden.

**Tirol:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/52 22/15 87. Beratung: 00 43/52 22/2 18 39, nur von Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 9 Uhr.

**Vorarlberg:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/55 22/15 87. Beratung: 00 43/55 74/5 11 43 06, täglich von 6.30 bis 8 Uhr.

**Kärnten:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/42 22/15 66. Beratung: 00 43/42 22/53 63 15 08, Montag bis Donnerstag 7.30 bis 15.30 Uhr, Freitag 7.30 bis 12 Uhr.

**Steiermark:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/316/15 49. Beratung: 00 43/316/29 51 16. Montag bis Freitag 8 bis 14 Uhr.

**Oberösterreich:** Der Lawinenlagebericht vom Tonband. Nummer: 00 43/732/15 87. Beratung: 00 43/732/5 84 25 56, Montag und Mittwoch 8 bis 9.30 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr.

**Italien:** Der Lawinenlagebericht in deutscher Sprache vom Tonband. Nummer: 00 39/471/4 66 11.

**Schweiz:** Lawinenlagebericht und Schneebericht vom Tonband. Nummer: 00 41/1/120.

Bei Abfragen im jeweiligen Land bleiben die ersten vier Zahlen weg (00 39, 00 41 usw.); dafür kommt eine Null vor die Ziffer nach dem ersten Bruchstrich.

